122. **Mittwoch den 29. Mai 1861.** 122.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaiserlich russischen Wirklichen Staatsräthen Baron von Jomini und von Hamburger resp. den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern und den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Regierungs-Rath Jungen zu Trier und dem Bürger Johannes Nies zu Lippstadt im Regierungsbezirk Arnsberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem pensionirten Kreisboten Galny ebendaselbst und dem Obersteiger Karl Slephanik auf der Königsgrube im Kreise Beuthen in Oberschlesien das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Landrathe Grafen Max Bertram von Nesselrode-Ehreshoven auf Ehreshoven, Kreises Wipperfürth, die Kammerherrn-Würde zu verleihen; den Dechanten und Oberpfarrer Pauls zu Eupen zum Probste bei dem Kollegiatstifte in Aachen zu ernennen; und dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Stohlmann zu Gütersloh den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; endlich dem Vorstande der Geheimen Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kanzleirath Horn, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Der Königlich griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe, Fürst Sutzos, von St. Petersburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Dienstag 28. Mai. In der heutigen Sitzung des Landtages befürwortete Anton Zichy in energischer Weise eine friedliche Ausgleichung. Der herrschende Pessimismus erschwere die glückliche Lösung. Das Oktoberdiplom sei zwar keine Verfassung Ungarns, aber für die Länder jenseits der Leitha ein Uebergang zum konstitutionellen Leben. Es sei nicht einzusehen, warum man die Absicht des Kaisers, konstitutionell zu regieren, bezweifle.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 28. Mai. Der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise nach Moskau die Reformgesetze für das Königreich Polen unterzeichnet. — In Warschau erwartete man am 30. d. die Veröffentlichung der Freilassung der politischen Gefangenen und die Eröffnung des Theaters. Gestern hat in der heiligen Kreuzkirche ein Trauergottesdienst für Teleky stattgefunden, bei welchem sich ein zahlreiches Publikum betheiligt hat.

(Eingeg. 29. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Breslau, Mittwoch 29. Mai. Die heutige Mittagsausgabe der „Schl. Z." bringt aus Warschau die Nachricht, daß die oberste Zivilverwaltung des Königreichs Polen dem Kriegsgouverneur Merchelewitsch übertragen sei. Mit dem Fürsten Gortschakoff gehe es etwas besser, und er soll auf ein Jahr beurlaubt sein. Man behauptet, Platonoff und Karnicki seien entlassen; letzterer ist mit seiner Gemahlin auf seine Güter in Littauen gereist.

(Eingeg. 29. Mai 12 Uhr 45 Min. Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. Mai. [Vom Hofe; Pistolenduell; Tagesnachrichten.] Der König ließ sich im Laufe des heutigen Vormittags von dem Geheimrath Illaire und dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz Vorträge halten und konferirte darauf mit dem Generalfeldmarschall v. Wrangel und dem Generaladjutanten v. Manteuffel. Mittags empfingen Ihre Majestäten den Besuch des Fürsten und der Fürstin zu Waldeck und Pyrmont, welche gestern Abend hier eingetroffen sind. Später machten die fürstlichen Gäste auch den Mitgliedern der königlichen Familie ihre Visite und empfingen alsbald deren Gegenbesuche. — Nach dem heutigen Schluß der Plenarsitzung im Abgeordnetenhause, in welcher, wie schon gestern, unter einer ungeheuren Theilnahme des Publikums über den Etat der Militärverwaltung verhandelt worden war, begab sich der Kriegsminister zum Vortrag ins königliche Palais. Der Konferenz wohnten auch der Kronprinz und Fürst von Hohenzollern bei. Der Kronprinz folgt den Verhandlungen im Abgeordnetenhause über die Militärfrage mit großer Aufmerksamkeit; heute erschien derselbe gleich nach eröffneter Sitzung in der Hofloge. Um 5 Uhr war beim Könige Diner, bei dem mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin auch der Fürst von Hohenzollern, der Fürst und die Fürstin zu Waldeck und andere Fürstlichkeiten erschienen. — Bei der Königin-Wittwe verabschiedete sich heute im Schlosse Sanssouci die Fürstin Mathilde Radziwill und ihre Schwester, die Gräfin Clary, weil sie im Begriffe sind, nach Teplitz abzureisen. Die Frau Fürstin zu Clary und Aldringen ließ sich bei der Königin Elisabeth entschuldigen, weil sie zu leidend und schwach sei, um ihren Abschiedsbesuch machen zu können. Die Fürstin, welche 84 Jahre zählt, war in letzter Zeit so schwach, daß sie immer getragen werden mußte. Da sie sich wegen der zunehmenden Schwäche jetzt nach Teplitz zurücksehnt, so soll für sie ein eigener Wagen zur Reise genommen werden, damit sie nicht nöthig hat, umzusteigen. In ihrer Begleitung werden sich ihre Töchter, die Fürstinnen Mathilde und Leontine Radziwill und die Gräfin Clary befinden. — Der Herzog von Braunschweig begiebt sich in diesen Tagen zu einem längern Aufenthalt nach Sybillenort und später nach seiner bei Wien gelegenen Villa Hitzing. Pferde und Wagen sind heute bereits nach Breslau vorausgegangen. — Der türkische Botschafter Vely Pascha machte heute in Begleitung des türkischen Gesandten Aristarchi Bey den königlichen Prinzen seine Aufwartung; Nachmittags war großes Diner bei Aristarchi Bey, zu welchem auch der Minister von Schleinitz geladen war; zuvor hatte Hr. v. Schleinitz längere Besprechungen mit den Gesandten Frankreichs und Oestreichs, dem Grafen Pourtalès und dem sächsischen Gesandten in Paris, Baron v. Seebach, welcher auf der Rückreise von Petersburg noch hier verweilt. Baron v. Seebach befand sich auch unter den Gästen des Aristarchi Bey; eben so Graf Pourtalès.

Heute Morgens ging wie ein Lauffeuer die Nachricht durch unsere Stadt, daß gestern Nachmittags auf den Jägerschießständen zu Potsdam ein Pistolenduell zwischen dem Chef des Militärkabinets, Generaladjutanten v. Manteuffel, und dem Abg. Appellationsgerichtsrath Aug. Reichensperger stattgefunden und Letzterer einen Schuß durch die rechte Hand erhalten habe. Bei meiner Anwesenheit im Abgeordnetenhause bemerkte ich jedoch bald den Abg. Reichensperger und zwar mit gesunden Gliedmaßen. Ich zog nun Erkundigungen ein und erfuhr Folgendes: Die Duellanten waren General v. Manteuffel und der Verfasser der Broschüre: „Was uns noch retten kann", Stadtgerichtsrath Twesten. Dem General v. Manteuffel sekundirte der Stadtkommandant, General Hiller v. Gärtringen. Herr Twesten hatte den ersten Schuß; die Kugel ging seinem Gegner dicht über den Kopf weg. Herr v. Manteuffel erklärte hierauf, das Duell aufgeben zu wollen, wenn Herr Twesten sich dazu verstehen wolle, eine ihm vorgelegte Erklärung zu unterzeichnen. Dieser verweigerte die Unterschrift. Herr v. Manteuffel schoß und die Kugel ging dem Stadtgerichtsrath durch die rechte Hand. Der Verwundete traf gestern Nachmittags 6 Uhr, in Begleitung seines Sekundanten, mit verbundenem Arm mittelst der Eisenbahn hier ein; Herr v. Manteuffel folgte später. Dieses Duell war heute in allen Kreisen Tagesgespräch. — Am Montag Abends sind hier wieder tumultuarische Auftritte vorgekommen; die Polizei war aber auf dem Platze und verhaftete viele Ruhestörer.

— [Auszeichnung.] Am 25. Mai 1811 war der Schäfer Gottlieb Grabert in den Dienst des großen Schafzüchters Albrecht Thaer getreten; er vollendete also am letzten Tage der diesjährigen Thierschau seine fünfzigjährige Dienstzeit im Dienste der Familie Thaer bei der berühmten Mögelin'schen Schäferei. Neben vielen hochstehenden Notabilitäten der Landwirthschaft hat auf den Reliefs des Thaerdenkmals auch das Bild dieses treuen Dieners Platz und auch seine Verdienste um die Veredelung der Schafzucht haben eine verdiente Anerkennung gefunden. Ein Jubel und Hurrahruf, der nicht enden wollte, erscholl aus der dichtgedrängten Menschenmenge, als Se. Maj. der König bei Besichtigung der Thierschau die Gnade hatte, eben als Gottlieb Grabert ein vorzüglich schönes Exemplar der Mögeliner Schäferei („Graf Seydlitz" genannt) vorführte, mit huldvollen, anerkennenden Worten eigenhändig dem rüstigen Jubelgreise die Dekoration des allgemeinen Ehrenzeichens zu übergeben, welche der Minister Graf Pückler sofort auf seinen schlichten Schäferrock heftete.

— [Militärpferde bei Landwirthen.] Allerhöchsten Orts ist bestimmt worden, daß die auf Grund der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 6. September v. J. bis zum 1. Juni d. J. an zuverlässige Gutsbesitzer ausgeliehenen Zugpferde der Artillerie an diesem Termine nicht verkauft, sondern ferner und zwar bis zum 1. Oktober d. J. ausgeliehen werden sollen, daß jedoch den königlichen Generalkommando's die aufmerksamste Kontrole, bez. der kontraktliche Regreß bei unverkennbarer Verwahrlosung streng zur Pflicht zu machen sei. Die bisherige Fassung der Ausleihebedingungen ist in entsprechender Weise abgeändert, bez. mit erläuternden Zusätzen versehen. Sollte eine Unterbringung aller bisher ausgeliehen gewesenen Pferde nicht angängig sein, so sind dieselben eben so wie die zu militärischen Zwecken unbrauchbaren zu verkaufen, doch entspricht es jedenfalls den Allerhöchsten Intentionen, wenn die Ausleihung im größtmöglichen Umfange stattfindet, weshalb die Landräthe auf dieselbe hinzuwirken haben.

Potsdam, 28. Mai. [Feldprobst Dr. Bollert †.] Durch den vorgestern erfolgten Tod des kgl. Feldprobstes der Armee Dr. Bollert hat zunächst unsere Stadt einen großen Verlust erlitten, der aber auch in mancherlei Kreisen schmerzlich empfunden und beklagt werden wird, denen der Verstorbene in amtlicher und kollegialischer Beziehung nahe stand. (V. Z.)

Danzig, 27. Mai. [Die „Loreley" nach Beyrut.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Dampfaviso „Loreley" von Konstantinopel nach Beyrut abgegangen und bereits dort angekommen. Die „Loreley" soll dort einige Zeit verbleiben. (D. D.)

Stettin, 28. Mai. [Versicherungswesen.] Laut Nachrichten aus Newyork haben die dortigen Assekuranzgesellschaften wegen der kriegerischen Wirren sämmtliche Prämien um 25 Proz. erhöht. Die nach Brasilischen Häfen sind außerdem verdoppelt. Von den Süd- nach den Nordhäfen der Vereinigten Staaten beträgt die Prämie gegen Seegefahr allein 3 Proz. — Am 7. Mai hat man im Kongreß von Montgomery den Kriegszustand erklärt, und zur Ausgabe von Kaperbriefen autorisirt, wofür viel Begehr ist. Es ist beschlossen, daß neutrale Flagge die Ladung deckt. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 27. Mai. [Kleine Notizen.] Auf Antrag F. Kubinyi's wurde vorgestern in der Sitzung des ungarischen Unterhauses die „Entrüstung des Hauses wegen der Steuereintreibung in Gran" zu Protokoll genommen. Die Fortsetzung der Adreßdebatte bot nichts von Belang dar. — In Feher Gyarmath, Cseke und Adorjan stürzte das Volk über die Felder der Grundbesitzer her und verwüstete sie derart, daß der Vizegespan zu Militärgewalt seine Zuflucht nehmen mußte, um die Ruhe wiederherzustellen. — In Folge der starken Regengüsse ist die Traun mit den Nebenflüssen zum Hochwasser angewachsen und hat einen großen Theil der Umgebung von Wels überschwemmt.

— [Die Steuereintreibung in Ungarn.] Nach dem „Magyar Orszag" hat der Repräsentantenkörper der Stadt Mezötur den Einwohnern befohlen, die ungesetzliche Steuer unter keinem Vorwande zu zahlen. Jeder Dawiderhandelnde wird als Vaterlandsverräther betrachtet. Für die Verköstigung der Soldaten wird die Stadt sorgen, und wird diese auch den von Einquartirung Betroffenen helfend beistehen. Ferner ist den Bewohnern verboten, den Beamten der ungesetzlichen Regierung während der Steuereintreibung irgend etwas, und sei es auch für Geld, zu verabreichen; übrigens sollen sich die Bewohner vor jedem Konflikt mit den Soldaten hüten. Nach demselben Blatte hat die Kommission des Gömörer Komitates in der am 15. d. abgehaltenen Generalversammlung den Mitgliedern der Statthalterei wegen der gewaltsamen Steuereintreibung ihr Mißtrauen votirt, und dieselben für unfähig erklärt, in Zukunft irgend ein Landesamt zu führen. Die bei der Steuereintreibung Mitwirkenden wurden für Landesverräther, der Verkauf der etwa konfiszirten Güter für ungültig erklärt. Für jeden durch Anwendung von Gewalt Einzelne treffenden Schaden steht die Kommunität des Komitats gut. Auch die Stadt Ofen hat beschlossen, jeden bei der Steuereintreibung Einzelne treffenden Schaden zu ersetzen. — Während in den ungarischen Blättern die lautesten Klagen gegen die forcirte Steuereintreibung und Militärbequartirungen erhoben werden und dieselben sogar von Auswanderungen der Steuerrückständigen berichten, welche sich auf diese Weise den Unannehmlichkeiten einer Steuerexekution zu entziehen suchen, gehen dem „Wanderer" Nachrichten zu, denen zufolge die Exequirten sich mit einem gewissen Humor den Umständen fügen. Dieses Blatt erzählt: „Zu Nagy-Kanizsa war ein reicher Israelit nur mit zehn Gulden Steuer im Rückstande; er bekam 9 Soldaten einquartirt, während ärmere Leute für weniger Steuerrückstand 10 bekamen; deshalb reklamirte er auch um den zehnten Soldaten und bewirthete dann alle herrschaftlich. In der Nähe von Arad bekam ein Graf 20 Soldaten ins Haus. Der Graf ließ den Soldaten des Morgens Liqueur, um zehn Uhr ein Gabelfrühstück, um drei Uhr ein reichliches Diner, des Abends ein Souper und dann Wein geben. Die Soldaten ließen sichs sehr gut schmecken: der Offizier mochte fürchten, seine Leute würden zu sehr verwöhnt und nahm bald vom Grafen Abschied".

— [Literarisch-historische Kuriosität.] Prag hat kürzlich eines seiner werthvollsten handschriftlichen Bücher eingebüßt: das äußerst kostbare Evangelienbuch Heinrichs des Löwen, welches bisher in der Schatzkammer des Domes aufbewahrt und als Seltenheit gezeigt wurde, ist an den König von Hannover verkauft worden. Der Senator Kullmann aus Hannover, der vom König mit dem Ankauf betraut worden war, trat zuerst mit Dr. Rieger deshalb in Unterhandlung, und da Palacky, um sein Gutachten befragt, erklärte, der Kodex habe als deutsche Handschrift für Böhmen nicht das mindeste Interesse,(!) so schloß das Domkapitel mit Bewilligung der Regierung den Verkaufskontrakt gerichtlich ab und übergab das Buch, welches sowohl in kulturgeschichtlicher wie in artistischer Hinsicht von unschätzbarem Werthe ist, gegen Empfang der ausbedungenen Kaufsumme von 10,000 Thlr.

Brünn, 25. Mai. [Deutscher Protest.] Die Agitationen der czechischen Partei, welche mit Konsequenz darauf hinarbeitet, die Selbständigkeit Mährens zu untergraben, dieser Markgrafschaft den Charakter einer vorwiegend deutschen Provinz zu rauben und sie dem Königreich Böhmen, resp. der neuaufgefundenen böhmischen Krone zu annexiren, hat eine Kundgebung von Seiten der Majorität unserer Reichsrathsdeputirten hervorgerufen, welche in einer großen Zahl von Exemplaren verbreitet wurde und den czechischen Anschuldigungen mit aller Entschiedenheit und Begründung entgegentritt. (D. A. Z.)

Venedig, 23. Mai. [Deutsche Militärkommission.] Der „Presse" wird von hier geschrieben: Unsere Italianissimi hat die Anwesenheit von drei Offizieren des preußischen, bayrischen und württembergischen Generalstabes stutzig gemacht, welche im Auftrage ihrer Regierungen das lombardische Königreich bereisen, um die Stellungen nnd Befestigungen zu studiren. Denselben wurde von Wien aus ein k. k. Hauptmann des General-Quartiermeisterstabes zur Begleitung beigegeben, welcher mit denselben überall hinreist und sie auch auf der Rückreise über Tirol nach Bayern begleiten wird. Natürlich beeilen sich die verschiedenen Militärautoritäten, den Studien dieser internationalen Kommission allen Vorschub zu leisten, und es drängt sich unwillkürlich den Gläubigen der Abtretungstheorie der Gedanke auf, daß denn doch Deutschland einiges Interesse an der militärischen Stellung Oestreichs in Venetien nehmen müsse, da es dieselben studirt und daher mit allenfallsigen Abtretungsideen nicht sehr einverstanden sein muß. Die genannten drei deutschen Offiziere haben sich auch bereits dem Erzherzog Albrecht, welcher in Abwesenheit Benedeks das Armeekommando führt, vorgestellt, von welchem sie außerordentlich freundlich empfangen und zur Tafel gezogen wurden. Morgen werden dieselben nach Verona sich begeben, und mit der Besichtigung des berühmten Festungsvierecks ihre Studien beginnen.

Württemberg. Stuttgart, 27. Mai. [Zusammenkunft süddeutscher Volksvertreter.] Die Versammlung, welche am Pfingstmontag zu Mannheim von Abgeordneten der Ständekammern von Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Nassau gehalten wurde, trug einen ganz privaten Charakter und diente mehr zu persönlicher Verständigung und Besprechung. Wie wir hören, gab sich eine vollständige Uebereinstimmung der Ansichten zu erkennen. Gegenstand der Besprechung war namentlich die Vertheidigung Süddeutschlands und die Pläne der Würzburger Regierungen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, wohl aber soll in Kurzem eine ähnliche Versammlung in größerem Maaßstab gehalten werden, die sich jedoch ebenfalls auf Mitglieder der süddeutschen Volksvertretungen beschränken soll. Unter den Theilnehmern von württembergischer Seite befand sich auch der Abgeordnete Oeffner,

welcher angelegentlich mit umfassenden Vorbereitungen zu der Motion beschäftigt ist, die er nach wiedererfolgtem Zusammentritt des Landtags über die Vertheidigung Südwestdeutschlands zu stellen beabsichtigt. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 27. Mai. [Opfer des Spiels.] Die Homburger Spielhölle hat wiederum zwei Opfer gefordert. Ein Handlungsreisender aus Darmstadt, der, wie man sagt, anvertrautes Geld während der Feiertage in Homburg verspielt hatte, wurde am 23. d. Morgens in der Promenade aufgefunden. Das andere Opfer, ein Häfnergeselle, hatte sich die Taschen voll Pulver gesteckt, dieses angezündet und wahrscheinlich versucht, sich noch in den Main zu stürzen; denn man fand seinen arg verbrannten Leichnam an demselben Tage am Ufer des Mains in der Nähe der Stadt auf. (D. A. Z.)

Hessen. Hanau, 27. Mai. [Verbot der Turnerversammlungen.] Die harmlosen Zusammenkünfte, welche hiesige Turner mit ihren Turnfreunden aus Offenbach, Frankfurt und Umgegend jeden ersten Sonntag im Monat auf der Mainkur zu halten pflegten, um sich gegenseitig anzuregen und wegen allgemeinerer Hebung des Turnwesens und der Wehrbarmachung zu besprechen, sind vom Kurfürstlichen Landrathsamt Hanau kürzlich verboten worden. Der Ortsvorstand der Gemeinde Fechenheim hat den Auftrag erhalten, die nächstens zu erwartende Versammlung zu schließen und die Namen der etwa vorhandenen Inländer einzusenden. Kurf. Polizeidirektion zu Hanau verkündigt dies in Folge höherer Anordnung und beruft sich auf §. 5 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854. (F. J.)

Nassau. Wiesbaden, 26. Mai. [Die Konvention mit dem Bischof.] Wie man der „Zeit" schreibt, würden in Folge der zwischen dem Herzog und dem Bischof von Limburg getroffenen Uebereinkunft 1) die Pfarrer dem Herzog formell präsentirt und, nachdem dieser gegen die Person des Präsentirten keinen Einwand erhoben, durch den Bischof ernannt und in den Dienst eingesetzt; 2) die Dekane auf Grund einer jedesmaligen besonderen Vereinbarung über die Person des Kandidaten von der Regierung ernannt; 3) die geistlichen Erziehungs-, Lehr-, Kranken- und Missionsanstalten sämmtlich Korporationsrechte erhalten.

Schleswig. Sonderburg, 24. Mai. [Volksfest.] Der „Danske Slesviger" veröffentlicht eine Einladung von 24 Männern aus der Stadt und der Umgegend zur Theilnahme an einem Volksfest auf den Düppeler Höhen am nächstkommenden 5. Juni. Nachdem am Vormittage 10½ Uhr auf dem Grabe des Generallieutenants v. Bülow auf dem Düppeler Kirchhofe ein Denkmal eingeweiht worden ist, begeben die Theilnehmer sich in Prozession nach dem Festplatz auf den Düppeler Höhen, wo das Fest um 12 Uhr beginnt.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Mai. [Tagesnotizen.] Auf dem Bankett des Lordmayors hielt der Herzog von Cambridge eine Rede zu Gunsten eines freundschaftlichen Einvernehmens mit Frankreich. Fould antwortete, daß es unmöglich sei, daß diejenigen Soldaten, welche zusammen ihr Blut in zwei ruhmvollen Kriegen vergossen hätten, die Waffen gegen einander kehrten, und daß sowohl der Handelsvertrag als die Ausstellung von 1862 den Frieden garantirten. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,814,560, der Metallvorrath 11,995,101 Pfd. St. — Dr. Löwe von Kalbe, der letzte Präsident des deutschen Parlaments, ist von Amerika hier eingetroffen, um sich nach Deutschland zurückzubegeben. — Dem „Mechanics' Magazine" zufolge ist es im Werke, einen Telegraphenkabel zwischen England und Norwegen zu legen und über Gothland bis Rußland fortzuleiten. Die Stadt Eckerslund soll der Landungspunkt für den Kabel auf der norwegischen Küste sein.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. [Die Logen-Angelegenheit; die russische Eisenbahngesellschaft; zur Affaire Mirès.] Dem Kaiser und Murat, seinem Protégé, werden die polizeilichen Gewaltakte gegen die Logenrepräsentanten nicht viel helfen. Die Erbitterung der Venerables ist so groß, daß die meisten sich das Wort gegeben haben, nach Ablauf der Suspensionszeit keinem Andern als Napoleon Jerome ihre Stimme zu geben. Der Prinz bleibt also der gewählte Meister des Großen Orient, wie ernstlich auch die Mißgunst seines kaiserlichen Vetters bemüht war, ihm diesen Triumph streitig zu machen und die Würde dem unschädlicheren Murat zuzuwenden. Also abermals eine Niederlage, und gegen Wen? Gegen den Napoleoniden, der seine Partei täglich erweitert und dessen Partisane, aus den Revolutionskolonnen aller Nationen gebildet, schon kein Hehl daraus machen, daß sie in dem Prinzen den künftigen Gegenkaiser erblicken. — Die Schwierigkeiten, welche die russische Regierung der Großen Russischen Eisenbahn in neuerer Zeit bereitet, sind Gegenstand heftiger Klage geworden. Man hat hier Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um eine diplomatische Intervention in Petersburg ins Werk zu setzen. Allein seitdem Herr de Morny am russischen Hofe amtirt hat, hält man sich gegen jede Einmischung der französischen Regierung und ihrer Vertreter in russische Industrieangelegenheiten taub. Der Kaiser, dem auch wohl nicht unbekannt sein wird, welchen Ruf Graf Morny als Geldmacher in Petersburg zurückgelassen hat, hütet sich auch, seinen Gesandten zu einer Intervention in solchen Angelegenheiten fernerhin zu autorisiren. Der Grande Société bleibt mithin Nichts übrig, als sich selber zu helfen. Delegirte der Administration in Rußland und der hiesigen Verwaltung treffen in diesen Tagen in Dresden zusammen, um dort über die Schritte, die zu thun sind, zu konferiren. — In diesen Tagen ist Herr Halbourn, der zweite Gérant der Caisse des chemins de fer, plötzlich verhaftet worden. Der Fall macht um so größeres Aufsehen, als Halbourn beim Eintritt der Mirès'schen Katastrophe sofort seine Entlassung genommen hat und dies in dem Erkenntniß, durch welches der Gerichtshof die Einsetzung einer provisorischen Administration aussprach, neben der Verhaftung des ersten Géranten als Grund dieser Maaßregel bezeichnet war. Seitdem lebte Halbourn unangefochten, gegen ihn wurde kein Vorwurf erhoben, da er erst wenige Monate vorher in die Stelle von Solar eingerückt war und für Alles, was Mirès zur Last gelegt wird, keine Verantwortung trägt. Muthmaßlich wird er nun wie Mirès Monate lang in Mazas unter Verschluß bleiben, bevor ihm eine öffentliche Rechtfertigung gestattet sein wird. Gegen die Mißhandlungen, die Mirès im Widerspruch mit den Gesetzen erduldet, haben sich etwa 500 seiner Aktionäre zu einer Manifestation ermannt. Sie haben eine Vorstellung an den Kaiser gerichtet, um darauf zu dringen, daß der ungerechtfertigten Einsperrung ein Ende gemacht werde. Sie verlangen dies im Interesse der Aktionäre, deren Vertreter mit Mirès über das Schicksal der Unternehmungen zu berathen wünschen. Wie ich erfahre, hat man sie an den Untersuchungsrichter gewiesen, der aber seine Maaßregeln aufrecht hält und Mirès gegen jeden Besuch hermetisch abzuschließen fortfährt. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Die auf Befehl und nach Angabe des Kaisers zu Asnières gebaute Trireme, die gegenwärtig an der Brücke von St. Cloud liegt, empfing vorgestern den Besuch Ihrer Majestäten, und heute bringt der „Moniteur" einen förmlichen Leitartikel über „dieses hübsche Probestück von antikem Schiff", das die archäologische Streitfrage, wie die Triremen des Alterthums eigentlich beschaffen gewesen, aufklären soll und das Problem der drei Ruderbankreihen über einander (der Talamiten, Zygiten und Traniten) gelöst zu haben scheint. Das Fahrzeug ist 40 Meter lang, 5½ Meter breit, hat 1⅒ Meter Tiefgang und wird durch 130 Ruder in Bewegung gesetzt, welche, auf jeder Seite 65, in drei Etagen über einander vertheilt sind. Der Kaiser ließ sich von der Brücke von St. Cloud stromab bis zur Brücke von Neuilly rudern, wobei sich eine Geschwindigkeit von 5 Knoten in der halben Stunde (10 Kilometer oder 1¼ Meile in der Stunde) ergab. — Nächste Woche werden wieder zwei Panzerfregatten, „Magenta" und „Solferino", vom Stapel gelassen. Die französische Marine besitzt deren nunmehr sieben: „Gloire", „Normandie", „Invincible", „Couronne", „Magenta", „Solferino" und „Flandre". Drei neue Fregatten werden Anfangs Juli und wiederum vier zwischen Juli und Januar in Bau genommen, und so fort, bis die Zahl zwanzig voll ist, welche der Kaiser innerhalb zweier Jahre zur Verfügung haben will. — Der Linienschiffskapitän Bonfils soll in wichtigen Aufträgen nach den Vereinigten Staaten gehen. Es heißt, die Regierung habe beschlossen, die Südstaaten als neue amerikanische Republik anzuerkennen, wenn der bevorstehende Feldzug zwischen dem Norden und dem Süden kein entscheidendes Resultat gegen den letztern ergeben sollte. — Das „Pays" widerlegt die Nachricht, daß das Fort Mytho in Kochinchina bereits von den Europäern genommen worden sei. Ihm zufolge melden die letzten Nachrichten, die das Datum des 14. April tragen, daß die vereinigte Armee erst am 15. vor dem genannten Fort eintreffen, und der Angriff am 16. beginnen sollte. — In der letzten Zeit wurden bedeutende Verwüstungen in dem weltberühmten Walde von Fontainebleau angerichtet. Geldgierige Spekulanten vernichteten einige der schönsten Partien desselben. Man hat Hoffnung, daß der Kaiser sich ins Mittel legen wird, um der Verkaufslust der Beamten und der Spekulationswuth der Andern zu steuern. Zum wenigsten hat man eine Petition an denselben gerichtet, damit er den Wald unter seine hohe Protektion nehme. Herr Denecourt, der bekanntlich den Wald von Fontainebleau zu seinem Lieblinge erkoren und seit zwanzig Jahren seine Zeit und sein Vermögen dessen Verschönerung geopfert hat, ergriff die Initiative in dieser Angelegenheit. Man darf wohl hoffen, daß dieser schöne Wald der Zerstörungswuth der neueren Zeit zum wenigsten noch eine Zeit lang entgehen wird. — Herr Cayla, der sich die Reform der Kirche in Haupt und Gliedern zur Lebensaufgabe gemacht zu haben scheint, hat wieder eine kleine Broschüre erlassen: Les prêtres à marier. Er beweist darin das Unnatürliche des Cölibats und führt aus, wie weder die Evangelien, noch das kanonische Recht sich der Priesterehe widersetzen. Es sollen also hinführo nach seinem Vorschlage die im Besitz bürgerlicher Rechte befindlichen Priester sich verheirathen dürfen, etwa unter denselben ökonomischen Beschränkungen, die auf die Ehe der Offiziere Anwendung finden. Ein Dekret von 20 Artikeln, welches Herr Cayla am Schlusse beifügt, erleichtert die Arbeit ungemein; es ist fertig, bis auf die Unterschrift des Kaisers. Besonderes Aufsehen muß der Artikel 19 machen, der da verfügt: daß Mönche und Nonnen, die ein eheliches Bündniß eingehen, mit den Gütern und Renten ihrer Ordenshäuser ausgestattet werden sollen.

— [Das Lager von Chalons] wird in zwei Armeekorps getheilt werden, das eine offensiv, das andere defensiv. Das erstere, aus den Divisionen Forey und Mollard bestehend, unter dem Kommando des Generals Forey: das zweite, aus den Divisionen Vergé und Ladmirault gebildet, unter dem Kommando des letztern Generals. Die obere Leitung der Operationen wird dem Herzog von Magenta angehören. Der Bestand des Lagers wird durch eine Kavalleriedivision vermehrt werden, was ihn auf 33 Schwadronen Kavallerie, 52 Bataillons Infanterie, 13 Batterien und 5 Kompagnien Genie bringen wird: also auf 4000 Kavalleristen, 32,000 Infanteristen, 2000 Artilleristen, 500 Mann vom Genie und 1800 Mann Verwaltungstruppen, im Ganzen 40,300 Mann, 7000 Pferde und 76 Kanonen.

— [Das Kriegsbudget.] Frankreich hat gegenwärtig in Algerien 68,000 Mann stehen, ungefähr 7000 in China und Anam, 7000 in Syrien und einige Tausend in den Kolonien; die aktive Armee im Inlande beträgt nach Abzug aller Beurlaubten u. s. w. 292,000 Mann. Nach dem neuen Reservesystem stehen also nur etwa zwei Drittel der kriegsgerüsteten 600,000 Mann wirklich auf Kosten des Landes unter den Waffen. Indessen hat das Kriegsbudget noch keine Ersparniß aufgewiesen, und selbst der Preis des Ersatzmannes ist, seitdem die Regierung die Stellung desselben als ihr Monopol übernommen, von 1800 Frs. auf 2500 gestiegen und würde, wenn ein Krieg ausbräche, sicherlich auf 3000 Frs. erhöht werden. Als die Regierung die Dotationskasse einführte und demnach die Aufhebung der Stellvertretergesellschaften dekretirte, versprach sie dem Publikum Ersparnisse; man sieht, wie sie ihr Versprechen hält. Jetzt spricht sie nicht mehr von Oekonomien, sondern von dem Interesse der Sittlichkeit, weil die Agenten der Stellvertreterkompagnien in Kneipen und liederlichen Häusern eine Art pfiffiger Seelenverkäuferei getrieben, und namentlich von der bessern Auswahl, die sie zum Nutzen der Heeresmacht treffe. Wovon sie aber nicht spricht, das sind die 10,800,000 Frs., welche in der Dotationskasse stehen, das heißt stehen sollten. Denn in dieser Kasse, wie in den Sparkassen, wie überhaupt in allen öffentlichen Kassen, liegt statt der deponirten Gelder ein Fetzen Papier, ein bon du trésor oder so Etwas, höchstens eine Anweisung auf das Rentenbuch oder die Amortisationskasse, welche letztere, wie männiglich bekannt, gleichfalls nur in Papier besteht. Papier und überall Papier Würde jemals durch Revolution oder Regierungswechsel „das böse Viertelstündchen" des Rabelais anbrechen, wo das für Gold eingetauschte Papier wieder in Gold zurückverwandelt werden sollte, das gäbe eine Krisis, gegen die 1848 reines Kinderspiel gewesen. Spricht man den Franzosen davon, beweist man ihnen den unendlichen Bruch in ihrer Rechnung, so antworten sie leichtsinnig mit der „Unerschöpflichkeit ihrer Hülfsquellen". Das ist nun einmal die stehende Redensart geworden, als ob der innere Reichthum eines Landes eine durch unendliche Verschleuderungen und äußerste Anspannung der Steuerkraft während Dezennien vorbereitete Katastrophe verhinderte! (N. Z.)

Italien.

Turin, 24. Mai. [Die Opposition des Klerus.] Ein Leitartikel der „Opinione" bespricht die Weigerung eines großen Theils des Klerus, am Nationalfeste theilzunehmen, was auf die Absicht dieses Letzteren hindeutet, die geistliche Autorität von der bürgerlichen zu trennen. Die Regierung wird daher aufgefordert, die Rechte der Bürger sicherzustellen, Gewissens- und Kultusfreiheit zu sanktioniren, die Gültigkeit der Zivilehe zum Gesetze zu erheben und die Zivilstandsregister aus den Händen der Geistlichkeit in jene des Munizipiums zu übertragen: „Der Klerus will die Trennung, die Regierung bewerkstellige sie. Die protestirenden Bischöfe gaben dem Ministerium eine Lektion, folgen wir ihrem Beispiele."

— [Die Vorgänge in Mailand.] Die Ruhe ist in Mailand nicht weiter gestört worden, doch waren bis zum 24. Mai bereits an hundert Verhaftungen erfolgt. Die Haltung der Truppen, so wie der Nationalgarde und der größeren Mehrzahl der Bürgerschaft bei diesen beklagenswerthen Vorgängen wird als ausgezeichnet gerühmt. Dasselbe gilt von der Haltung des Mailänder Klerus selbst, von welchem die „Italie" die betreffenden Aktenstücke veröffentlicht. Danach war der offizielle Hergang der Sache folgender: Der Ausschuß des Gemeinderathes der Stadt Mailand hatte sich an den Bischof Kapitularvikar Caccia, so wie an das Metropolitankapitel mit dem Ersuchen gewandt, es möge am 2. Juni zu dem durch Gesetz vom 5. Mai eingesetzten Nationalfeste im Dome die Messe zelebrirt und ein Tedeum gesungen werden. Caccia antwortete darauf in einem aus dem erzbischöflichen Palaste zu Mailand vom 17. Mai datirten Schreiben, er habe, so oft er freie Hand und freien Willen gehabt, unzweifelhafte Beweise seiner guten Stimmung bei Regierungssachen geliefert; gegenwärtig aber befinde er sich in der peinlichen Lage, eine abschlägige Antwort ertheilen zu müssen; die strengste Gewissenspflicht zwinge ihn dieses Mal, nicht von dem bereits durch andere Prälaten eingeschlagenen Wege abzuweichen, und aus diesem Grunde habe er auch dem Klerus genaue Weisungen ertheilt, von denen er hier durch Beifügung des betreffenden Rundschreibens Kenntniß gebe; er, Caccia, hoffe übrigens, der Gemeinderath werde das religiöse Gefühl und die Verpflichtungen der Geistlichkeit schonen, wie die Regierung dies gethan, als sie zur Vermeidung beklagenswerther Konflikte es unterlassen habe, dem politischen Feste einen religiösen Charakter zu ertheilen. Die ordentlichen Kanonici des Metropolitankapitels zeigten am folgenden Tage, 18. Mai, dem Gemeinderathe an, sie würden, wie im vorigen Jahre, ihre Mitwirkung bei dem Nationalfeste geliehen haben, wenn der Bischof dieselbe ihnen nicht bestimmt verboten hätte; mit Mißvergnügen zeigten sie dieses dem Gemeinderathe an, ihn bittend, sie deshalb nicht für Bürger zu halten, die dem Wohle ihres Vaterlandes weniger zugethan seien. Am 19. schon fand Caccia sich bewogen, aus dem Dome sich von Nationalgarden und Gendarmen nach dem erzbischöflichen Palaste geleiten zu lassen; Abends erfolgte vor dem Hause des Prälaten eine neue Kundgebung, in deren Folge Caccia am andern Morgen verreiste, nachdem er dem Kanonikus Pontiggia seine Vollmachten übertragen, jedoch befohlen hatte, daß pünktlich Alles so geschehe, wie er es vorgezeichnet habe. Pontiggia rief das Kapitel zusammen und erklärte vor demselben, er nehme das Mandat von Caccia nicht an. Gleichzeitig hatte die Pfarrgeistlichkeit in Mailand sich versammelt und einen Protest gegen das Verbot des Bischofs entworfen, der noch am selben Tage über hundert Unterschriften erhielt, unter denen die Mehrzahl der Hauptpfarrer von Mailand sich befinden. In diesem Proteste sprechen die Unterzeichneten ihren großen Schmerz über das Verbot aus, daß der Klerus sich durch keine kirchliche Handlung am Nationalfeste betheiligen solle; da sie sich der Kirchendisziplin unterwerfen müßten, so seien die Unterzeichneten zwar geneigt, zu gehorchen, sie könnten sich dessenungeachtet aber nicht enthalten, gegen dieses Verbot Einsprache zu erheben, da dasselbe die Herzen verwirre, bei der Bevölkerung Mißtrauen gegen die Geistlichkeit erzeuge, die Regierung beleidige, deren Einladung zur Betheiligung am Nationalfeste Verstöße weder gegen den Glauben, noch gegen die Sittlichkeit enthalte, da dasselbe ferner das Volk von religiösen Gewohnheiten entwöhne, und da dieses Verbot zugleich zu schweren Unordnungen führen könnte, von denen das Land bisher verschont geblieben; auch sei das Nationalfest im Grunde nur die Jahresfeier des Verfassungsfestes, das im vorigen Jahre unter Mitwirkung des Bischofes selbst gefeiert worden sei. Schließlich sprachen die Unterzeichneten die Erwartung aus, diese Vorstellungen werden Monsignore bewegen, das Verbot wieder aufzuheben. Die „Italie" fügt hinzu, das Verbot des Bischofes habe in Mailand Aufsehen gemacht, da man zwar zugestehe, daß Caccia formell in seinem Rechte sei, aber von diesem Rechte einen unklugen Gebrauch mache; der Protest des Mailänder Klerus aber sei die beste Genugthuung, welche der Bevölkerung dafür geworden sei. — Das Gesindel, welches die Aufregung über den Bischof Caccia auf seine Weise ausbeuten zu können wähnte, bestand aus etwa 3000 Menschen aus der Hefe des Volkes, die sich einbildeten, die Branntweinbrenner seien Schuld an den theuren Brotpreisen. Sie machten deshalb, nachdem man vor dem erzbischöflichen Palaste demonstrirt hatte, einen Angriff auf eine große Brennerei, die in der Nähe lag, wurden aber nach kaum erfolgter Sprengung des Hauptthores von Bersaglieri zu Paaren getrieben. Zugleich wurde Generalmarsch geschlagen. Um 6 Uhr Abends herrschte wieder in der ganzen Stadt Ruhe. Zum Glück kamen die Bersaglieri noch früh genug, um zu verhindern, daß die Brennereikeller, in denen große Vorräthe von Spirituosen lagen, in Brand gesteckt wurden, denn darauf war es abgesehen gewesen.

Turin, 25. Mai. [Tagesnotizen.] Die offizielle „Gazzetta" dementirt die Behauptung des „Giornale di Roma" vom 16. d., nach welchem die italienische Regierung sich das Recht

beigelegt haben sollte, die Bischöfe abzuberufen. Die „Gazzetta“ erklärt, in dem gegenwärtigen Zustand der Beziehungen zwischen dem Staat und der Kirche in Betreff der Bischöfe sei nichts verändert worden. — Am 21. d. hat der Senat die Aushebung von 36,000 Mann im Neapolitanischen beschlossen. Die Truppen des 3. Armeekorps haben bereits ihre Quartiere in der Umgegend von Ferrara bezogen. Die Werke dieses Platzes, ebenso wie die von Commachio, werden bedeutend verstärkt. Es soll dies mit Rücksicht auf die Pläne Oestreichs, Padua und Rovigo zu befestigen, geschehen. — Die „Perseveranza“ meldet: Die römische Petition soll dem Könige Victor Emanuel durch den Herzog Storza Cesarini, Lorenzini und Silvestri, dem Kaiser Napoleon durch den Fürsten von Piombino, Gabrielli und Frederici überreicht werden. — Die Zahl der religiösen Anstalten in der Provinz Umbrien beläuft sich auf 341. Dieselben werden von 2801 Nonnen und 2388 Mönchen, im Ganzen 5189 Personen, bewohnt, welche an Grundstücken und Gebäulichkeiten einen Werth von 43 Millionen besitzen. Da ganz Umbrien nur 493,829 Einwohner zählt, aber 14 Erzbischöfe und Bischöfe vorhanden sind, so stellt sich demnach das Verhältniß wie 1 zu 32,000.

Turin, 27. Mai. [Telegr.] Ein aus Neapel eingegangenes Telegramm vom heutigen Tage meldet, daß gelegentlich des Jahrmarkts eine bewaffnete Bande des Morgens früh in der Vorstadt von Sora, Provinz Terra di Lavoro, erschienen sei und die Stadt mit einem Einbruche bedroht habe. Nach drei Stunden hatten die Nationalgarde und die Truppen die Bande zurückgeschlagen. Das Feuer dauerte Mittags noch fort.

Palermo, 16. Mai. [Zustände auf Sicilien.] Der neue Statthalter, General della Rovere, beabsichtigt sein Amt schon wieder niederzulegen, da er daran verzweifelt, in den dortigen trostlosen Zuständen einen Umschwung hervorzubringen. Durch eine drohende Proklamation vom 29. v. M. hat er sich gleich Anfangs bei den Sicilianern verhaßt gemacht. Trotz dieser und der Entfaltung einer bedeutenden Militärmacht dauerten in Palermo die kleinen Demonstrationen und alle jene Häkeleien fort, durch welche sich der feindselige Geist der Bevölkerung Ausdruck zu geben weiß. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten wo möglich noch ungünstiger. In Messina will das Volk den Gouverneur verjagen. Unruhen und Demonstrationen in Tusa, Caltabelotta, Alcamo, Castroreale, Catania ꝛc. Ein in Palermo erscheinendes Blatt schildert den Zustand des Landes mit folgenden einfachen Worten: „In Sicilien steht es sehr schlimm und ohne ein Wunder wird es nicht besser werden.“ Die Insel bezahlt gegenwärtig für Beamte 899,750 Lire und für öffentliche Sicherheit 1,540,041 Lire mehr, als unter den Bourbonen, und doch war es mit der Ordnung im Lande noch niemals so schlecht bestellt, wie jetzt! General della Rovere nimmt zur Aufrechterhaltung der Ruhe und der bedrohten Herrschaft Victor Emanuels eine sehr bedeutende Truppenmacht in Anspruch. Von Turin aus kann man aber diesem Verlangen nur in sehr beschränktem Maaße nachkommen, und es ist dies der Hauptgrund, warum der neue Statthalter wieder zurücktreten will. Seinem Berichte zufolge soll der gänzliche Verlust der Insel zu befürchten sein, wenn nicht förmliche militärische Besetzung derselben vorgenommen wird. Die Mazzinisten scheinen in der That die Hoffnung zu hegen, in Sicilien eine Republik herstellen zu können und so zur Verwirklichung ihrer ganz Italien umfassenden Pläne den Anfang zu machen.

Neapel, 19. Mai. [Der Besuv.] Im Hauptkrater des Besuvs fängt es jetzt wieder an, sich zu regen, seit die Lavaausflüsse weiter unten am Berge aufgehört haben zu fließen. Es grollt und donnert beständig im Innern des Berges, und fast in jeder Minute wird ein Steinhagel hinausgeworfen, der es sehr gefährlich macht, sich dem Krater zu nähern. In der vorigen Woche wurde auch ein Neugieriger, der sich zu weit gewagt, von den herabfallenden Steinen erschlagen. Es ist hiernach wahrscheinlich, daß bald ein größerer Ausbruch nachfolgen werde, der auch schon seit langer Zeit von dem Observatorium angekündigt wurde. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Mai. [Schiffe nach Syrien; Baron v. Budberg.] Wie der „Nord“ erfährt, sind außer dem von Kronstadt abgesegelten Geschwader sämmtliche russische Schiffe, die sich im Orient befinden, beordert worden, sich an die syrische Küste zu begeben, wo sie sich mit der befreundeten Flagge Frankreichs vereinigen würden. Es wird erwartet, daß England ebenfalls eine Seemacht dort konzentriren werde. — Der russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron v. Budberg, hat nach dem „Journal de St. Petersbourg“ einen einmonatlichen Urlaub erhalten. (Pr. Z.)

Warschau, 24. Mai. [Die Aufhebung der Robotpflichtigkeit.] Der Aufruf des Fürsten-Statthalters an die Bauern als Geleitschreiben zu dem bereits erwähnten Erlaß bezüglich der einstweiligen Verwandlung des Robots in Geldzahlung enthält nichts weiter als eine populäre Umschreibung des Erlasses selbst, welche die ausführenden Beamten mit demselben zugleich den Landleuten vorzulesen angewiesen werden. Heute bringen die Zeitungen auch zur Hälfte die angekündigte Erklärung des Markgrafen Wielopolski, welche die „Gründe zu dem Gesetze der Robotzahlung erläutern sollen“. Wielopolski weist zuerst darauf hin, wie gering der Erfolg der Bestimmung des Administrationsrathes vom 28. Dezember 1858 war, die dem gütlichen Uebereinkommen die Robotablösung einstweilen zu überlassen den Zweck hatte. Von 138,267 Robotpflichtigen seien seit jener Bestimmung nur 1017 in den Zustand der Zinspflichtigkeit übergegangen, 137,250 seien noch bis jetzt zu persönlicher Arbeit verpflichtet. Außerdem weist er nach, daß die bestehende Zivilgesetzgebung gegen Robot verweigernde Bauern kein anderes Verfahren als das der gewöhnlichen Entschädigungsklage, und nur in seltenen Ausnahmefällen den persönlichen Zwang zuläßt. Die Anwendung exekutiver Gewaltmittel (durch Militär die Bauern zur Arbeit zu treiben) lasse sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart nicht vereinbaren. Endlich sucht die Erklärung die Furcht zu bekämpfen, als ob durch die Verwandlung des Robot in Zins der Werth des Grundbesitzes fallen müßte. „Ueberall“, heißt es, „wo die Bauernverhältnisse durch Aufhebung des Frohndienstes gegen eine angemessene Entschädigung geordnet und dem Volke Freiheit der Arbeit verliehen wurde, wuchs in Folge dessen der allgemeine Wohlstand und mit ihm der Werth der unbeweglichen Güter, die Kreditinstitute blühten auf und somit steigerte sich die Sicherheit der hypothezirten Kapitalien sowie die Leichtigkeit ihrer Realisirung.“ Dieser Erklärung gebührt um so mehr Aufmerksamkeit, als es bisher unerhört war, daß unsere Regierung irgend einen ihrer Schritte öffentlich zu erläutern und zu rechtfertigen suchte. Wenn man auf diesem Wege fortfährt, wird sich der Regierung das Bedürfniß nach einem eigenen würdigen Organ immer mehr aufdrängen. (Br. Z.)

— [Verhaftungen in Czenstochau.] Der „Czas“ meldet aus Czenstochau vom 20. Mai, daß in der verflossenen Nacht daselbst 6 Bürger so eiligst in Haft genommen worden seien, daß ihnen nicht einmal gestattet wurde, sich anzukleiden. Fünf wurden sofort mit der Eisenbahn nach Warschau abgeführt und der sechste, ein alter kranker Mann, Namens Kromer, nach dem Hospital geschafft. Unter den Gefangenen befinden sich der junge Trzewinski, Sohn eines Gutsbesitzers, Victor Grabienski, früher Emigrant, der Konditor Wisniewski und der Ingenieur bei der Eisenbahn Slawecki. Als man diese Gefangenen am 20. d. Morgens nach der Eisenbahn brachte, versammelte sich fast die ganze Bevölkerung Czenstochau's vor dem Bahnhofe und lautes, allgemeines Weinen gab den Unglücklichen das Geleite.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 28. Mai. [58. Sitzung.] Nach geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Debatte über das Militärbudget ein, in Fortsetzung der gestern begonnenen. Es sind Verbesserungsanträge zu dem Kühne'schen Antrag von dem Abg. v. Vincke (Hagen) eingegangen, darunter auch der, das Pauschquantum von 750,000 Thlr. auf 1 Million Thlr. zu erhöhen. — Abg. Dr. Falk tritt Denen gegenüber, die gar nichts bewilligen wollen, Denen, die nur von einem Extraordinarium etwas wissen wollen. Was die Behauptungen über die Fähigkeit der Landwehroffiziere betrifft, so leisten sie heute nicht mehr das, was sie 1815 geleistet haben; dahin spricht sich auch der General Willisen aus, und andere militärische Autoritäten meinen, es könne so wie bisher in der Landwehr nicht bleiben. Die Landwehr kann nicht so schnell dem Feinde gegenübergestellt werden, und doch muß man sie bei jeder Mobilmachung sofort einziehen; giebt man eine Aenderung zu, so muß man auch die Konsequenzen zugeben. Gespart kann bei der Reorganisation und bei der Dienstzeit werden. Der Redner wendet sich gegen die Auslassungen der Redner, welche gestern gesprochen, hauptsächlich gegen diejenigen der Abgg. v. Hoverbeck und Waldeck, deren Patriotismus Niemand bestreiten wolle, die man am allerwenigsten des Hochverraths bezichtigen wolle. (Die schon gestern für das Verständniß hinderlich gewesene Unruhe auf der linken Seite des Hauses, namentlich in der Fraktion Pückler, dauert leider auch heute an und erschwert es, dem Redner in seinen Ausführungen zu folgen.) Es ist falsch, zu behaupten, man dürfe die Summen als Ordinarium nicht bewilligen, weil ein Defizit da ist; das Defizit besteht so wie so. Was die Bündnisse betrifft, so geht man die ein, welche man brauchen kann; Oestreich kann uns brauchen. Können wir Oestreich brauchen? (Abg. v. Vincke: Nein!) Ich gehöre nicht dem Nationalverein an, aber man kann behaupten, daß in ihm ein guter Grund liegt; er entspricht einem gefühlten Bedürfniß, aber um das Ziel zu erreichen, braucht er Zeit. Man spricht von Agitationen: waren im Jahre 1813 keine Agitationen? Der §. 15 des Gesetzes von 1814 giebt der Regierung nicht das Recht, bei Mobilmachungen die Landwehr einzuziehen; damals wußte man nichts von chronischen Mobilmachungen. Eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit ist nothwendig, und darum werden wir für das Extraordinarium stimmen. Die Armee wird nicht reorganisirt um ihrer selbst willen, sie wird reorganisirt um des Landes willen. Der Zusammenhang der Militärorganisation mit der Grundsteuer liegt darin, daß, wäre Letztere abgelehnt, wir den Zuschlag von 25 Proz. nicht bewilligt haben würden, aber wir hätten erklärt, daß die Mittel für die Reorganisation anderweitig beschafft werden müssen. Hr. Wagener sagt, daß, wenn das Ordinarium nicht bewilligt wird, er Alles verweigern werde. Die Folgen davon werde er und seine Freunde (Konservativen) tragen. (Heiterkeit links.) Es ist Hrn. Wagener und seinen Freunden schon vorgekommen, daß sie mit der Fraktion Behrend gestimmt haben; aber Letztere sagen die Wahrheit mit ihrem Votum (Oho!), sie stimmen ihren Prinzipien gemäß und Sie fragen Ihre Ansicht nicht, sondern sagen: Das Geld muß bewilligt werden. Der Ausdruck „oberster Kriegsherr“ ist dunkel; ich kenne nur den König. Wir wollen uns nicht bange machen lassen. Sie warnen vor dem Umsturz; der Umsturz wird von Ihnen kommen, wenn er kommt. — Der Finanzminister ist mit der Motivirung der Ansichten des Redners einverstanden, bedauert aber, daß die Konklusion eine andere ist. Der Regierung ist die Unterstützung des Herrn Wagener erwünscht; sie verwahrt sich aber gegen die Anschauungen desselben. Sie wahrt die Rechte der Krone und des obersten Kriegsherrn, aber sie wahrt auch die Achtung vor dem Hause. Die Regierung weist Staatsstreiche von der Hand, sie wird die Lösung der Frage nicht neben, sondern in der Verfassung suchen. Das ganze Land hat ein Bestreben, die Ehre und Würde der Krone und des Landes zu wahren. (Bravo!)

Abg. Schultze (Berlin): Ich danke dem Herrn Kriegsminister für die Offenheit, mit welcher er erklärt hat, daß die Organisation des Heeres eine dauernde sein soll. Die Appellation an unsern Patriotismus, der Regierung zuzustimmen, weil das Vaterland in Gefahr sei, ist unzutreffend; drohte uns der Krieg, wir würden mit der Regierung nicht markten; hier handelt es sich aber um Reorganisationen für den Frieden und während desselben. Da ist es unsere Pflicht, die Vorlage der Regierung aufs Gewissenhafteste zu prüfen. Unser Patriotismus drängt uns dazu, den Forderungen der Regierung nicht unbedingt nachzugeben, eben im Angesicht der getrübten politischen Zukunft. Nach der ausführlichen Rede des Abg. v. Hoverbeck beschränke ich mich auf Erörterung des von verschiedenen Seiten zur Sache Angeführten. In Betreff der Gesetzlichkeit der Maaßregel halte ich mich durch die Deduktionen des Herrn Finanzministers nicht befriedigt. Werden Mittel, die nur provisorisch bewilligt worden, zu einer dauernden Reorganisation verwendet, so entgehen wir der fortdauernd wiederholten Bewilligung nicht. Die Vertheidigung, welche die Regierung hier gefunden, beweist zu viel. Der eine Redner (v. Berg) habe behauptet, die bewilligten Mittel seien provisorische gewesen, die Dauer der Reorganisation sei aber schon früher anerkannt worden. Dies ist thatsächlich unrichtig nach dem Wortlaut der Beschlüsse und dem Inhalt der Verhandlungen. Ich gratulire übrigens die Herren von der Linken zur Bundesgenossenschaft des Herrn v. Berg, ich lehne jede Assoziation, politische wie soziale, mit ihm ab (Heiterkeit). Der Herr Kriegsminister zog zwar im vorigen Jahre bei dem Widerspruch der Kommission seinen Reorganisationsplan zurück, und durch das Provisorium wurde wenigstens formell das durch das Gesetz vom 3. September 1814 gegründete Recht gewahrt. Geist und Anlage der nun schon begonnenen Reorganisation geht darauf hin, diese auch zur definitiven Geltung zu bringen. Die Sache kann bald in eine Lage kommen, wo eine Umkehr geradezu unmöglich. Ja, wenn wirklich die möglichst große Streitbarkeit des Volkes dadurch herbeigeführt würde?! Ein glänzendes Zeugniß, das Friedrich Wilhelm III. der Landwehr gegeben, spricht für deren bisherigen Charakter unbeschadet nothwendiger technischer Besserungen. (Redner verliest diese Stelle.) Gerade indem unser Vaterland, umgeben von den volkreichsten Militärstaaten, auf allgemeine Wehrhaftigkeit hingewiesen ist, erwächst daraus die segensvolle Nothwendigkeit eines treuen Zusammengehens zwischen Volk und Regierung. (Bravo.) Aber nach den vorliegenden Plänen der Regierung ruiniren wir die Kräfte des Landes, daß es dann fehlen wird, wenn die Zeit der Noth eintritt; denn durch die größeren Aushebungen werden die produktiven Kräfte des Volkes gemindert, mithin mit dem Kapitalsverlust ein doppelter, dauernder Aufwand gemacht. Die Erwartung steigender Einnahmen ist auch gegenüber der trüben politischen Zukunft durchaus unbegründet. Der von den Abgeordneten Wagener und Reichensperger (Geldern) angegriffene Nationalverein hat in ihnen einen beredten Vertheidiger gefunden. Wenn zugegeben wird, daß die deutschen Fürsten 50 Jahre lang nicht vermocht haben, dem Verlangen des Volkes nach Einheit gerecht zu werden: kann man es ihm verdenken, wenn es nunmehr selbst die Initiative ergreift?! (Lebhaftes Bravo.) Aber die Herren meinen eigentlich die gesammte nationale Bewegung in Deutschland, die ist ihnen widerwärtig. Und doch sollten sie beherzigen, daß der gefährliche Napoleon in dieser Bewegung einen größeren Gegner respektirt, als in einer wohlexerzirten Armee. (Bravo.) Die Ziele des Nationalvereins liegen klar vor: Hegemonie Preußens, im Frieden durch die Diplomatie, im Kriege durch die oberste Heerführung. Wie wichtig, daß die unbestimmten Gefühle und Bewegungen geklärt und auf ein bestimmtes Ziel geführt werden! Wenn aber dem Nationalverein gar die Konspiration mit Nachbaren vorgeworfen, dem Vereine, der Preußen an Deutschlands Spitze stellen will, so hört hier eben jede Logik auf! (Bravo; Heiterkeit.) Der Herr Abg. Wagener hat auf die Opfer hingewiesen, welche seine Partei bei der Grundsteuer gebracht; das hört sich so an, als ob keine Entschädigung gegeben würde! (Heiterkeit.) Meine Herren! Nichts erschien mir verderblicher für eine Aristokratie. Wünscht sie sich gesunde, moralische Grundlagen, so darf sie solche Entschädigung nicht fordern; die Behauptung, ein Opfer gebracht zu haben, ist bei der wirklichen Lage der Sache unhaltbar. Die Versicherung des Herrn Finanzministers, unter allen Umständen an der Verfassung festzuhalten, begrüßen wir freudig; mögen diesen Worten die Thaten folgen! mögen die jetzt sich vollziehenden Ereignisse zum Probestein dienen für unseren Konstitutionalismus nach oben wie nach unten! Als im vorigen Jahre das Abgeordnetenhaus wegen des Widerspruches gegen den Reorganisationsplan der Regierung die Mittel nur provisorisch bewilligte, so verstand man das nicht im Lande; ich selbst konnte mich erst aus den stenographischen Berichten überzeugen über die vielseitige, gründliche Motivirung jenes Votums. Aber, meine Herren, wenn Sie wollen, daß nicht jener Plan, sondern ein anderer zur Ausführung komme, so wenden Sie doch das einfachste Mittel dazu an: verweigern Sie die von der Regierung verlangten Summen! (Bravo links.)

Abg. Dr. Beseler: In einer so wichtigen Frage muß man nach seiner Ueberzeugung stimmen, ohne rechts oder links zu hören. Eine Budgetfrage unterscheidet sich von einem Gesetze, und hier kommen oft Mißverständnisse vor, nie aber solche, wie gestern in der Rede des Herrn Wagener, der eine merkwürdige Unkenntniß der konstitutionellen Verfassungsform an den Tag gelegt hat, so daß man sich wundern muß, wie er im Namen seiner politischen Freunde sprechen konnte. (Hört!) Auch seine Prophezeiungen über die Grundsteuerfrage haben sich als falsch erwiesen. Die Mobilmachungen werden nicht mehr so chronisch eintreten, d. h. solche, wo die Landwehr gleich eingezogen wird, dafür sorgt gerade der Reorganisationsplan; gleichwohl bedarf es der Vorlage eines Gesetzes, wodurch der §. 15 des Gesetzes von 1814 den jetzigen Verhältnissen angepaßt wird. In anderen Fällen, wie bei der Einrichtung der Zellengefängnisse, fehlt es an gesetzlicher Regelung, und doch stehen die Ausgaben auf dem Ordinarium; die Forderung der Regierung werde ich nicht zurückweisen, aber ich werde aus Zweckmäßigkeitsrücksichten für diese Forderung als Extraordinarium mit Absetzung des Pauschquantums von 1 Mill. Thlrn. stimmen, obgleich ich die Pauschquanta nicht gern habe. Es ist möglich, daß man jetzt gemüthliche Zeiten bekommen kann und der bewaffnete Frieden schwindet; aber bauen kann man nicht darauf. Mit Oestreich ist ein Bündniß ersprießlich, wenn Oestreich erst einsehen wird, daß ein mit Preußen geeinigtes Deutschland seine Existenz ermöglicht; so lange Oestreich zu dieser Einsicht nicht gelangt, bleibt Oestreich ein unzuverlässiger Bundesgenosse für Preußen. (Sehr richtig!) Die Zeit der Konstituirung Deutschlands und der militärischen Führung Preußens ist vielleicht nicht fern; der Ehrgeiz der kleinen und Mittelstaaten kostet ihnen mehr, als Preußen die Reorganisation. Preußen darf nicht allein kriegsbereit stark sein, Preußens Angelegenheiten müssen auch besser geführt werden. Es gehört nicht bloß diplomatische Geschicklichkeit dazu, um große nationale Fragen glücklich zu lösen, es gehört auch eine glückliche Hand dazu, Charakterstärke und Festigkeit. Mögen wir in der Bedrängniß einen solchen Mann haben. (Bravo!) — Abg. v. Tettau motivirt sein Amendement. Niemand hat der Regierung die Forderung abgewiesen, man hat nur Ersparnisse dabei verlangt. Man hat die Ordnung der preußischen Finanzen als Einwand gegen die Forderung erhoben; die Organisation wird nicht wieder rückgängig gemacht werden, die Lage der Finanzen ist aber auch gar nicht dazu angethan, die Organisation als gefährlich für dieselben hinzustellen. Sie werden vollständig gedeckt. Bei der Grundsteuer haben wir kein Opfer gebracht, denn wir haben dagegen gestimmt; aber mancher Grundbesitzer wird Opfer bringen. Der Redner weist aus dem Budget nach, daß die Finanzen ganz gut stehen, und daß in den Jahren 1861 — 1865 die Deckung für alle Ausgaben sich vorfindet. Die Besorgniß, daß wir aus Anleihen oder aus dem Staatsschatz nehmen werden, ist nicht begründet; den Kommissionsvorschlägen aber ist der Vorwurf zu machen, daß sie eine formelle Unordnung in die Finanzen bringen. Der Krieg kostet Geld, aber auch Blut; je richtiger man das Geld verwendet, je mehr spart man Blut. Die Landwehr hat viel Blut gekostet und ihr standen nur junge Soldaten gegegenüber. Es fragt sich also, ob man Geld für die Landwehr ausgeben, oder Blut sparen solle. Die Beamtengehalte mögen zum Komfort nicht ausreichen, aber die Erhöhung derselben scheint doch nicht so geboten, da sich noch Aspiranten über Bedarf für den Staatsdienst finden. Auch der Abgabendruck ist nicht so groß, als man meint. Der Zuschlag zu den Steuern, dauernd gewährt, mag bedenklich sein, aber er dauert ja nur bis 1865. Die Klagen über Druck kommen nur aus den wohlhabenden Rheinlanden. Sieht man ferner den Luxus in den Wohnungen, in der Kleidung, in Wagen u. s. w., so scheinen doch die Steuern nicht zu erdrücken. Ich bitte, die Summen im Ordinarium zu gewähren. (Bravo.)

Abg. v. Blanckenburg: Wir wissen sehr wohl, was wir darunter meinen, wenn wir vom obersten Kriegsherrn sprechen. Was der Finanzminister gesagt, ist gegenseitig; wir freuen uns über die Erklärung des Ministers, sind nicht gewillt, die Rechte und Pflichten des Hauses zu verletzen, wir denken nicht an Staatsstreiche in dem Sinne des Finanzministers. Wir befinden uns aber auf dem besten Wege zu einem Staatsstreiche, wenn die Majorität des Hauses bei Gelegenheit dieser Frage politische Zwecke nebenher erreichen will. (Für diesen Satz wird dem Redner von dem Präsidenten eine Rüge ertheilt.) Ich freue mich, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht hier ist, denn so entgehen wir dem Verhandeln über auswärtige Politik. Die Art und Weise der Vorlegung des Budgets macht es möglich, Absetzungen in den Details zu machen, die nicht zu verantworten sind; ich wünschte, das Militärbudget würde nach dem angegebenen Bestande der Armee en bloc, ohne Details zu fordern, aufgestellt und angenommen. Die Frage, ob die Finanzkraft des Landes die Reorganisation erlaubt, ist allseitig entschieden. Man mag Absetzungen vornehmen, den Rest aber als Ordinarium bewilligen. Den Standpunkt des Pauschquantums und des Interimistikums finde ich konsequent, den des Extraordinariums verstehe ich nicht, und dafür wird kein konservatives Mitglied des Hauses stimmen; mit diesem Votum soll es Allen recht gemacht werden, namentlich denen nach unten hin, denen man sagt, seid ruhig, von einem Extraordinarium kann man leichter loskommen. Wir wollen aber nicht, sagen wir, den Konflikt in die nächste Session hinübertragen, es soll nicht gesagt sein, daß hier im Hause kein Mensch die Organisation für möglich und nothwendig gehalten hat, daß ein Theil der Armee extraordinär und der andere ordinär ist. (Heiterkeit!) Wenn wir uns herbeilassen, mit der Regierung in der größten Hingebung in dieser Frage zu gehen, so kann man uns doch nicht Pessimismus vorwerfen. Von zwei Uebeln soll man das kleinere wählen. Welches ist hier das kleinere? Ist denn eine Etatsüberschreitung ein so großes Unglück? An welcher Misere leidet die jetzige Zeit? An Krankheit und Schwäche? Ein Mann, ein Mann, ein Königreich für einen Mann.

Abg. v. Vincke (Hagen): Hört man den Vorredner, man sollte glauben, es handle sich hier um die wichtigste Frage Europa's. Ist die Armee das erste Element des preußischen Staates, so kann dieselbe nicht empfindlich sein. Der Vorwurf, die Disziplin werde durch unser Votum gelockert werden, ist der schwerste, der der Armee gemacht werden kann, die nur zu gehorchen und nicht Politik zu treiben hat. Es ist auf das Tiefste zu bedauern, daß der Kriegsminister auf solche Worte nicht geantwortet hat. Man hat gesagt, man werde über die Verfassung hinweggehen? Nun, wenn es schon nicht möglich ist, daß ein preußischer Minister über die Verfassung hinweggeht, so ist es noch weniger möglich, daß ein preußischer König einen solchen Minister auch nur eine Stunde auf seinem Posten läßt. (Bravo!) Die Gesetzlichkeit ist der Ruhm Preußens, ist die Erbschaft des großen Kurfürsten! Ich sehe, daß ich mich ereifere; die Herren dort (links oben) haben das nicht so böse gemeint; es handelt sich eben hier um Finanzsachen und da hört die Gemüthlichkeit auf. Wie Archimedes außerhalb der Erde einen Punkt suchte, um von ihm aus dieselbe zu bewegen, so wollte sich der Herr Abg. Wagener auf einen Punkt außerhalb des Hauses stützen, dessen Verwickelung in die Debatte ich nicht für parlamentarisch halte. Nach der Erklärung des Herrn Finanzministers ist ihm auch dieser Boden unter den Füßen fortgezogen, und in Erinnerung an seine verwegene und falsche Prophezeiung über die Grundsteuer wird er sich doppelt unbehaglich fühlen. (Große Heiterkeit.) Einen Widerspruch, in welchem wir mit der Regierung stehen, vermag ich nicht zu begreifen: Die Ueberschrift des Gesetzes vom 27. Juli v. J. über die einstweilige Bewilligung des Kredits widerlegt dies schon. Ferner erklärt die Regierung heute noch, daß sie noch nicht im Besitz des ausreichenden statistischen Materials zum Entwurf eines Gesetzes sei; nun, eben deshalb bewilligen wir ganz konsequent nur einstweilen die Mittel, um recht bald, wo möglich in der nächsten Sitzungsperiode, an die Berathung der Gesetzesvorlage über die Reorganisation des Heeres heranzutreten. Daß es der gesetzlichen definitiven Regulirung bedarf, kann nicht mehr bezweifelt werden; vor Allem bezog sich die Regierung selbst bei ihrer vorjährigen Vorlage auf das Gesetz, das vom September 1814, wonach wohl die Einreihung in die verschiedenen Abtheilungen der Armee für den Kriegsfall unabhängig sein soll von dem Alter, wonach es aber unstatthaft ist, eine ganze Abtheilung des Heeres aufzuheben oder wesentlich zu modifiziren. Wenn erwähnt worden, daß bei der Landwehr von 1813 bis 1815 ein größerer Abgang sich gezeigt, als bei der Linie, so ist

dasselbe Verhältniß zwischen Reserve und Linie vorhanden. Das gerade Klagen aus dem Rheinlande kommen, ist natürlich, denn wenn man 50 Jahre über Gebühr Grundsteuern gezahlt hat, dann verliert man doch endlich die Geduld. Im Jahre 1820 lagen die Zustände doch anders als jetzt; der Finanzminister hat Zahlen gegeben; die Phantasie des Abg. v. Tettau war heute lebhafter als die unsrige, und mit den Ueberschüssen hat es bei der heutigen Lage Europa's sein Bedenken; eine gewisse Vorsicht wird mehr als geboten sein. Wenn ferner der Finanzminister im vorigen Jahre selbst die Kosten auf 9½ Millionen angegeben hat, wie kommt er jetzt zu 8½ Millionen? Der Bau von Kasernen ist nothwendig und nützlich; Kasernen stärken die Disziplin; aber Kasernenbauten gehören nicht in diesen Plan. Was die Aeußerung des Finanzministers über die Erhöhung der Beamtengehalte betrifft, so hat sie mich enttäuscht, denn ich glaubte, daß mit dieser Erhöhung fortgefahren werden würde. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, und die Beamten müssen eine reichliche Retribution erhalten, um so mehr, als den Repräsentanten der Armee so hohe Gehalte gewährt werden. Uebrigens hat sich der Finanzminister früher ausdrücklich für die Herabsetzung der Dienstzeit ausgesprochen. Ueber die Politik will ich nicht sprechen, aber Gefahren scheinen uns zu drohen, denn wir haben heute erfahren, daß selbst die engsten Allianzen (v. Berg und Schultze-Berlin) zerrissen sind. (Heiterkeit; Unruhe im Hause.) Zu bedauern ist aber doch die Abwesenheit des Ministers v. Schleinitz. Früher sind mir Vorwürfe gemacht worden, ich habe Antipathie gegen die katholische Fraktion, weil ich für eine Verminderung der weltlichen Macht des Papstes sprach. Wenn aber eine Sonne, wie Döllinger, sich dafür ausspricht, warum sollen sich Trabanten hier im Hause dessen enthalten? (Schallendes Gelächter.) Das Zusammengehen mit Oestreich ist früher auch von dem Frhrn. v. Schleinitz an eine Bedingung geknüpft worden, daß es ein starkes Oestreich sei. Kann das von dem heutigen Oestreich gesagt werden? Die Behauptung, ein Nachbarstaat könnte sich in unsere Angelegenheiten mischen und uns im Fortschritt hemmen, ist befremdend, man sollte meinen, es könnte in diesem Hause kein Mitglied eine solche Möglichkeit zulassen und noch weniger sich herausnehmen, dieselbe auszusprechen. (Bravo!) Die Herren Konservativen verwahren sich gegen den Ausdruck Pessimismus, aber sie machen sich dieses Vorwurfs mit ihrem Votum unbedingt schuldig und sie gehen noch eine Elle über den Standpunkt des Herrn Waldeck hinaus; denn können sie das Ordinarium nicht durchsetzen, dann wollen sie gar nichts bewilligen. Unser Standpunkt ist kein Standpunkt der Halbheit, und wird von den Wahlen gesprochen, so bin ich unabhängig: ich habe mich nie um eine Wahl beworben; ich schätze den Werth, im Abgeordnetenhause zu sitzen, hoch, aber meine Wähler thun mir einen Gefallen, wenn sie mich nicht mehr wählen, ich habe noch keine Vertrauens- oder Mißtrauensadressen von meinen Wählern erhalten, denn das habe ich mir verbeten; ich habe keine Briefe an Wähler geschrieben. In der Fraktion Blanckenburg scheint es Mode zu sein, Ja zu sagen und mit Nein zu stimmen. Wenn wir 4 Millionen bewilligen, heißt das ablehnen? Das mag in Pommern Ansicht sein. Wir haben 230,000 Thlr. absetzen müssen, weil uns ihre Nothwendigkeit nicht belegt war, mit Schmerz, weil es sich um Kasernen und Lazarethe handelte. So lange wir ein Einverständniß von der Regierung nicht erlangen bezüglich der Dienstzeit, so lange können wir die für die 3jährige Dienstzeit geforderten Summen nicht bewilligen. Die Landesvertretung hat das Recht, die Absetzung von 1 Million Thaler zu fordern und der Regierung es zu überlassen, wo sie ersparen will. Ich wende mich noch gegen die Nihilisten, d. h. die gar nichts bewilligen wollen; nichts geben, würde möglicherweise zu Störungen im Innern führen, die Minister müßten abtreten und es müßten die Freunde des Abg. v. Hoverbeck ans Ruder kommen, damit die Reorganisation rückgängig gemacht werden könnte. Preußen würde von der Höhe, die es in Europa einnimmt, heruntersteigen, es würde selbst in der Achtung des Nationalvereins sinken, wenn Alles wieder über den Haufen geworfen würde. (Bravo!) — Abg. General v. Brandt (es ist 1½ Uhr; nach 4½stündigem Ausharren auf den Sitzen verlassen die Abgeordneten dieselben und strömen den Thüren zu, um sich zu erfrischen). Der Redner ist vollkommen unverständlich; er weist auf die großen Ausgaben Englands für die Küstenbefestigung hin, auf Rußlands Ausgaben im Vergleich mit dem Aufwande Preußens und spricht sich für die Regierungsvorlage aus.

Abg. Osterrath beantragt um 2 Uhr den Abbruch der Sitzung und eine Abendsitzung. — Abg. v. Vincke widerspricht; das wäre besser für die Mitglieder als für die Sache. Der Antrag Osterrath wird abgelehnt. — Das Wort nimmt der Abg. Kühne (Berlin); er giebt die Gründe an, warum die Forderung der Regierung nur als Extraordinarium gewährt werden kann; es ist zu wünschen, daß die Berechnungen des Finanzministers eintreffen möchten; aber Irren ist menschlich und da wären ordinäre Ausgaben, wie die vorliegenden, schwer zu decken. 750,000 Thlr. abzusetzen, ist ausführbar, 1 Million, wie Herr v. Vincke es vorschlägt, brächte uns eine zu junge Armee. Bei den Kasernenbauten handelt es sich um eine Schuld, die seit 1820 offen geblieben ist. — Der Finanzminister sieht in dem Amendement Kühne ein bereitwilliges Entgegenkommen, er kann sich aber noch nicht auf seinen Standpunkt stellen. Der Regierung ist es im vorigen Jahre nicht in den Sinn gekommen, an eine definitive Regelung zu glauben; sie wollte eine Umgestaltung des Heeres und dafür eine höhere Summe, sie verfolgte ferner den Zweck, das Gesetz von 1814 zu modifiziren. Die Regierung fand unverhoffte Schwierigkeit und stand auch dieses Jahr von dem Verfolgen ihrer Zwecke ab; jetzt handelt es sich nur noch um die finanzielle Regelung der Angelegenheit und diese schlägt die Regierung jetzt vor. Sie hat sich bisher innerhalb der gesetzlichen Schranken gehalten; die Regierung will nur für den Fall des Krieges einzelne Landwehrleute der Linie reihen. Die Regierung glaubt, daß mit der Mobilmachung schon der Zustand, der im §. 17 des Gesetzes vorgesehen, eintritt, denn über den Beginn des Krieges läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Die Frage ist allerdings eine zweifelhafte, verschiedene Meinungen sind möglich und die Regierung will gern den Zustand gesetzlich regeln; ist dies in dieser Session nicht möglich gewesen, so soll die Vorlage doch schleunig ausgearbeitet werden. Jetzt aber liegt kein Grund vor, der Regierung das Geforderte nicht als Ordinarium zu bewilligen. Der Grund gegen die Vorlagen, daß wegen dieser Mehrforderungen manches Wünschenswerthe auf anderem Gebiete bei Seite gelegt werden mußte, bestreite ich; auf finanziellem Gebiete haben nie so viele und so wichtige Veränderungen stattgefunden, wie in diesem Jahre in Folge theils bereits angenommener, theils der Annahme gewärtiger Gesetze. Die Vorberechnungen haben keinen festen Boden, aber man muß sie aufstellen. Kommt es zum Kriege, dann wird nach Extraordinarium oder Ordinarium im Etat wenig gefragt werden, Sie werden mit Freuden mehr gewähren, als jetzt. Der Staatsschatz wird sich noch in den beiden nächsten Jahren ansehnlich vermehren, ja selbst wenn der Zustand des Defizits ein länger dauernder wäre, so würden sich doch Deckungen finden, ohne den Staatsschatz anzugreifen. Man hat mit Bedauern bemerkt, daß die Pläne der Regierung bezüglich der Gehaltsbesserungen zum Abschluß gelangt seien. Der bisherige Plan ist allerdings dieses Jahr zum Abschluß gekommen, aber damit ist nicht gesagt, daß nicht noch weitere Aufbesserungen stattfinden könnten. Jedenfalls werden hierzu Ueberschüsse, die sich sicher finden und die nicht alle durch die Armeeorganisation absorbirt werden dürften, verwandt werden. Die preußische Finanzverwaltung darf nicht Veränderungen auf eine Reihe von Jahren aufschieben, weil sie nicht das Geld sicher hat; das Defizit in Folge der Justizorganisation war größer und gefährlicher und ist doch leicht und rasch gedeckt worden.

Der Kriegsminister will auch konstatiren, daß es bedauerlich wäre, wenn die wohlwollenden Anträge mit den prinzipiellen Anschauungen der Regierung in Widerspruch geriethen. Es empfiehlt sich nicht, der Armee das Gefühl der Einheit und Zusammengehörigkeit zweifelhaft zu machen. Wie die Beschlüsse hier auch fallen mögen, die Disziplin wird dadurch nicht gelockert. Wenn ich darauf nicht geantwortet, so muß ich bemerken, daß ich nicht auf Alles antworten kann, was mir nicht behagt (auf Herrn v. Vincke deutend); hier sind 350 Zungen gegen eine. In den Bataillonen von 800 Mann sehe ich keine Entwerthung der Armee; ja unsere Feldarmee von heute ist so gut wie die von 1859; warum soll sie auch weniger werth sein? Weil die Hauptleute 3. Klasse nicht mehr da sind? Ja, aber sie sind doch in der Armee und nicht in Japan. Der Unterschied zwischen Mobilmachung und Kriegszustand ist subtil; hier scheint eine Verwirrung der Begriffe zu bestehen. Sieht man einen Krieg voraus, so schafft man sich zuerst Pferde und Material an, bereitet sich vor, dann formirt man die Bataillone; die Schwierigkeit einer Mobilmachung liegt in der Ausrüstung der Fahrzeuge, Vertheilung der Pferde u. s. w. Wichtig ist der Unterschied zwischen Mobilmachung und Kriegszustand jedenfalls nicht. Auf die Frage, warum die Regierung voriges Jahr die Vorlage gemacht, wenn sie es nicht für nöthig erachtet, kann ich nicht recht antworten, weil Personalfragen dabei ins Spiel kommen. Nach den Erfahrungen von 1859 mußte es als ausgemacht angesehen werden, daß man dem Lande eine Wohlthat erwies, wenn man die älteren Mannschaften zu Hause ließ. (Murren.) Die heutigen Finanzzustände sind besser als 1820, darum ist heute die Reorganisation leichter; damals sind wir auch nicht zu Grunde gegangen, wir sind hervorgegangen; wie der Phönix aus der Asche. Bleiben die Zustände, wie der Finanzminister glaubt, dann wird [...]wierigkeit entstehen; bleiben sie nicht so, so haben wir doppelten Anlaß, das Schwert nicht zu fesseln. Ich lege keinen Werth darauf, wie der Eine oder der Andere meine Auslassungen ansieht. Ich weiß, was ich will, ich sage auch, was ich will. (Murren.) Ich respektire die Leistungen der Landwehr, aber hier sind doch viele Dünste und Nebel in der Luft und bei den Menschen. Die Landwehr hat 1813, 14 und 15 die meisten Leute verloren, nicht weil sie am meisten im Feuer, sondern weil sie am wenigsten organisirt war. Die Landwehr ist für lange Friedensperioden nicht geeignet, sie ist ein guter Nothbehelf. Wir haben stets den Mund voll genommen, wenn wir von unserer Landwehr gesprochen, aber wer hat dies Institut nachgeahmt? Die Sardinier im Jahre 1848 und zu ihrem Schaden. Was meine Anschauung von den produktiven Ausgaben betrifft, so wird es wilde Thiere und böse Nachbaren immer geben, da mag man ein gutes Schwert und einen kräftigen Arm bereit halten.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen; es waren noch die Abgg. Gneist, für Brämer, Graf Pückler, Reichensperger (Köln) u. A. gegen die Kommissionsanträge eingeschrieben. — Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Falk, Wagener (Regenswalde), v. Vincke (Hagen), v. Blanckenburg (welcher dem Abg. Dr. Falk gegenüber aufrecht erhält, daß er die an seine Freunde gerichteten Worte: „Du sollst den Namen Deines Königs nicht mißbrauchen", für eine unwürdige Parodie hält, und bescheidet sich, einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen), Reichensperger (Köln), Dr. Beseler und Reichensperger (Geldern) nimmt das Wort der Berichterstatter Abg. Stavenhagen (für den der Präsident vergeblich um Ruhe bittet): Ich spreche hier nur im Namen der Kommission und bin weit entfernt, die Gleichberechtigung der Anhänger und Gegner der Vorlage zu verkennen; ich gebe sogar zu, daß die Gründe, welche die Regierung für ihre Vorlage vorbringt, ein, ja zwei Schritte voraus sind. Ermahnungen, wie sie uns gestern gegeben sind, verbitten wir uns; ich habe die Präsumtion für mich, daß ich meine, man müsse die damals, als ich auch meine Schuldigkeit that, sauer erworbenen Güter bewahren; ich gestehe Niemandem das Privilegium des Patriotismus zu. Die Wege können auseinandergehen; sieht Einer den Andern auf einem Irrwege, dann mag er ihn zurückführen; aber mit allgemeinen Phrasen macht man nichts. Ich habe nicht gehört, daß der Kriegsminister dem Kommissionsbericht einen Irrthum nachgewiesen, wie er es verheißen hat zu thun. Wie die Vorlage in der Kommission beurtheilt werden würde, darüber durfte sich der Kriegsminister wohl keiner Täuschung hingeben. Die Frage über die Stellung der Landwehr muß uns auch jetzt noch beschäftigen; die Bedeutung der Landwehr, die ihr sonst gegeben wurde, ist jetzt wesentlich alterirt. Die preußische Armeeorganisation von 1814 ist sehr lange als ein Muster aufgestellt worden. Scharnhorst kann die Landwehr als einen Nothbehelf angesehen haben, als noch kein Landwehrmann ins Gefecht gekommen war; sie hat seine Erwartungen vielleicht übertroffen. Meine Ansichten über Landwehr mögen antiquirte sein, sie mögen einem nun überwundenen Standpunkt angehören, aber berechtigt sind sie. Die Landwehr hat nicht wegen mangelnder Organisation, sondern wegen mangelnder Ausrüstung so viel Leute verloren; dies Institut ist aber ein volksthümliches und darum schwer in anderen Ländern nachzuahmen. Was den finanziellen Punkt betrifft, so ist es sicher mißlich, so auf Jahre hinaus zu berechnen; ferner hat der Finanzminister 8½ Millionen gerechnet, die Gegenrechnung hat 9½ Millionen ergeben. Der jetzige Finanzminister mag der muthigste sein, den wir gehabt haben, das tapfere Herz des Kriegsministers ist gewiß nicht in Zweifel zu ziehen; mögen nur die Hoffnungen des Finanzministers in Erfüllung gehen; ich fürchte, wir sind mit unseren moralischen Eroberungen im Rückgange. Die Erläuterungen des Finanzministers haben nicht befriedigt. Wie in der vorigen Session die Sache lag, hat Jeder dieses Jahr eine Gesetzesvorlage erwartet; die Erwartung ist nicht eingetroffen, folglich ist ein Definitivum nicht herbeigeführt. Das ist die Ursache des Verfahrens der Kommission und ihrer Anträge; der Unterschied zwischen Ordinarium und Extraordinarium ist bereits mit großer Schärfe klar gemacht. Das Amendement Tettau empfiehlt sich zur Ablehnung; auf die Amendements Kühne (Berlin) und v. Vincke (Hagen) werden wir zurückzukommen haben. — Gegen die nun beabsichtigte Abstimmung über das Amendement Tettau protestirt Abg. v. Tettau mit Erfolg; sie wird ausgesetzt und ein Antrag auf Vertagung angenommen. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

— Die 12. Kommission berichtet 1) über den Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes vom 27. Februar 1860, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militärverwaltung für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1860; 2) über die Verwendung des Restes aus dem außerordentlichen Kredit von 9 Mill. Thlrn. für die Mehrkosten zur Reorganisation des Heeres in dem ersten Halbjahre 1861, in Ausführung des Gesetzes vom 27. Juni 1860. (Berichterstatter Abg. Dr. Schubert.) Ad I. Die Ausgaben, welche durch die Verstärkung der Armee in der Periode vom 1. Mai bis 31. Dezember 1860 erwachsen, belaufen sich an einmaligen auf 2,241,117 Thlr., an laufenden auf 3,495,154 Thlr., Summa: 5,736,271 Thlr., welche durch die Steuerzuschläge pro 1860 mit 3,668,878 Thlr. und aus den Etatsüberschüssen des Jahres 1859 mit 2,067,392 Thlr. gedeckt sind. A. Einmalige Mehrkosten. Die Erweiterung der Remontedepots als eine dauernde Organisation, während die 9 Mill. Thlr. nur zur einstweiligen Aufrechterhaltung der verstärkten Kriegsbereitschaft bewilligt worden waren, wurde monirt, auch vorgeschlagen, die Verwaltung der Domänen, auf welchen sich Remontedepots befinden, an das Finanzministerium zurückzugeben, doch wurden Anträge daran nicht geknüpft. B. Fortlaufende Mehrkosten: Die Kommission genehmigt alle Positionen, so wie die Ausgaben im Ganzen, wonach noch, wenn man den 5,736,271 Thlr. noch 3506 Thlr. hinzurechnet, welche die Kommission, im Widerspruch mit der Regierung, hier nicht als Ersparnisse aufgeführt wissen will (Wegfall der Besoldungen des Kommandanten von Jülich und Silberberg, der Gestellung von Landwehr-Kavalleriepferden), von dem Kredit von 9 Mill. Thlrn. übrig bleiben ad II. 3,260,223 Thlr., welche Summe mit den im Etat pro 1861 veranschlagten Mehrkosten für die Reorganisation der Armee im ersten Semester (3,272,929 Thlr.), eine Differenz von 12,706 Thlr. ergiebt, die aus dem Kredit von 9 Mill. nicht mehr gedeckt werden kann; dazu treten noch 2500 Thlr. als Gehaltserhöhung für 10 Majore der Artillerie im I. Semester 1861; Summa 15,206 Thlr. Die Kommission genehmigt mit 18 gegen 2 Stimmen die ganze Summe von 3,260,223 Thlr.; d. h. sie schlägt vor, die Summe von 15,207 Thlrn. in folle von dem Gesammtbetrage des für die Mehrkosten der Reorganisation im ersten Halbjahre 1861 zu verwendenden Restes des außerordentlichen Kredits in Absatz zu bringen; womit sich der Finanzminister einverstanden erklärt. Hiermit ist der §. 3 im Gesetze vom 27. Juni 1860 in Ausführung gebracht.

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 29. Mai. [Verkehr in Provinzialchaussee- und Obra-Meliorations-Obligationen.] Die Berliner und Breslauer Börsenberichte heben wiederholt die eigenthümliche Erscheinung hervor, daß das außerhalb der Börsenkreise stehende Publikum, in Folge trüber Erfahrungen, vorsichtig geworden, bei Kapitalsanlagen sich jetzt vorwiegend Papieren mit festem Zinsfuße zuwendet und daß namentlich diesem Umstande der lebhafte Begehr nach Provinzial-, Kreis-, und andern, von (unter der Aegide königlicher Behörden stehenden) genossenschaftlichen Kulturunternehmungen emittirten Obligationen, zuzuschreiben ist. Staatspapiere, Pfandbriefe und Eisenbahnprioritäten haben gegenwärtig einen Kurs erreicht, der im Verhältniß zum Zinssatze günstig erscheint, wogegen der Kurs der Provinzialpapiere bei gleichem Zinsmaaße niedriger steht, während letztere nicht minder die Eigenschaften haben, welche pünktliche Erfüllung der bei ihrer Emission in Bezug auf Verzinsung und Tilgung eingegangenen Verpflichtungen verbürgen. Für Staatsanleihe à 5 Proz. verzinslich muß man über 106 Proz. geben, wogegen Provinzialchaussee-Obligationen für 99—100 Proz. zu haben sind. In neuerer Zeit sind neben unseren Provinzial- und Kreischausseepapieren auch die Obligationen der Sozietät für Melioration des Obrabruches marktgängig geworden. Der zur Entwässerung des fruchtbaren Obrathales zusammengetretenen Genossenschaft wurde mittelst Kabinetsordre vom 21. März 1853 die Emission von 250,000 Thlr. Obligationen ursprünglich zu 4, später aber (Kabinetsordre vom 5. März 1856) zu 5 vom Hundert verzinslich gestattet. Die ganze, etwa auf 150,000 Morgen zu veranschlagende, die Meliorationsbasis bildende Fläche, welche in den bestkultivirten Kreisen Kosten, Fraustadt und Bomst liegt, ist durch ihre Besitzer für die negozirte Schuld verhaftet. Die Verzinsung findet halb-, die Amortisation durch Ausloosung behufs Pari-Einlösung jährlich mit 2 Proz. des Kapitals unter Zuziehung der ersparten Zinsen statt; die Auszahlung erfolgt durch die Obra-Meliorationskasse zu Kosten, die Provinzial-Institutenkasse in Posen und durch das Bankhaus H. C. Plaut in Berlin und Leipzig. Die Verloosung erfolgt im November und hat für die Jahre 1858, 1859 und 1860 in vorgeschriebener Art stattgefunden. Das Anlehen ist in Abschnitten zu 500, 100 und 50 Thlr. ausgegeben worden und findet jetzt regen Abzug nach Berlin und Breslau.

— [Der Verein deutscher Landwirthe.] Die Wochenschrift des Nationalvereins, die den Kundgebungen des deutschen Lebens in unserer Provinz mit reger Theilnahme folgt, bringt in Nr. 56 zwei Artikel über den Verein der deutschen Landwirthe, deren neuliche Erklärung das Blatt als ein Zeichen des erwachenden Bewußtseins für deutsche Nationalität beifällig begrüßt. Es wird vermißt, daß die Versammlung keine Art von Beschluß gefaßt habe, wie sie das von dem Vereine angenommene Programm zu bethätigen gedenke. Die Unterzeichnung der Vorstellung an die Regierung, meint das Blatt, mag immerhin als der Anfang einer Parteilichkeit gelten; aber der Verein wird doch mehr auf die Kraft und den Eifer seiner eigenen Mitglieder rechnen müssen, als auf den Beistand, den er von Berlin aus verlangt. Die Gegner erwarten nichts von der Regierung, betrachten diese vielmehr als die entschiedenste Gegnerin ihrer Bestrebungen; deshalb rechnen sie nur auf sich selbst und lassen, umringt von zahllosen Schwierigkeiten, weder den Muth noch die Arme sinken. Zur Ehre der Deutschen in der Provinz erwartet der Nationalverein, daß dieselben nicht sich damit begnügen werden, Soldaten und Polizei herbeizurufen und dabei die Hände in den Schooß zu legen. Wenn das die Absicht wäre, so würden die Deutschen sich bei ihren Gegnern nur lächerlich machen und auf den Namen einer geschlossenen und Achtung gebietenden Partei keinen Anspruch haben. Das aber kann und darf nicht sein; wir getrösten uns vielmehr, daß unsere Landsleute in Posen der vollen Bedeutung des Spruchs eingedenk sind: Selbst ist der Mann.

V Posen, 28. Mai. [Schwurgericht.] Angeklagt der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange stand gestern vor den Geschwornen der Fornal Anton Stachowiak. Der Thatbestand ist in Kürze Folgender: Am 19. Dezember v. J. wurde im herrschaftlichen Viehstalle zu Bożygowo, Kr. Wreschen, der obdachlose Kürschner Bagrowski todt vorgefunden. Der Angeklagte wird beschuldigt, denselben dermaßen vorsätzlich gemißhandelt zu haben, daß in Folge der davongetragenen Körperverletzungen der zc. B. seinen Tod gefunden. Die Anklage stützt die Anschuldigung im Wesentlichen auf folgende belastende Momente: Am 18. Dezember v. J. Abends spielte B. in dem Kruge zu Bożygowo mit mehreren Anderen Karten. Hiebei schimpfte der Verstorbene den Angeklagten, in Folge dessen Letzterer den B. dermaßen stieß, daß er zu Boden fiel. Die im Kruge Anwesenden entfernten sich demnächst von dort und schlugen den Weg nach dem herrschaftlichen Hofe ein, unter ihnen auch der Kürschner B. und der Angekl. Diese Thatsachen, sowie ferner, daß beide ziemlich bedeutend angetrunken gewesen, daß auf dem Wege nach dem Herrenhofe B. und S. in Streit geriethen, wobei vorzugsweise Angekl. der provozirende Theil gewesen, werden von mehreren Zeugen eidlich bekundet. Auf dem herrschaftlichen Hofe angelangt, begab sich der Kürschner B. in den finstern Viehstall, um daselbst zu übernachten. Angekl. dagegen folgte ihm dorthin nach. Die Beweisaufnahme ergiebt nun, daß, wie von Zeugen eidlich bekundet wird, im Stalle mehrere Schläge und darauf die Ausrufe des Kürschners B. gehört worden: „O Jesus!" Als der Angekl. kurz darauf den Stall verlassen, äußerte er zu mehreren Zeugen: „Jetzt habe ich ihm so gegeben, daß mir die Schaufel zerbrochen ist. Man muß den B. einschließen (was auch geschah), damit er nicht Feuer anlegt." Am folgenden Tage wurde B. im Stalle todt vorgefunden. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte ist der Tod des B., der apoplektisch gestorben, in Folge äußerer Gewalt eingetreten und als die Todesursache die demselben mit einer Schaufel beigebrachten Verletzungen anzusehen. Der Angekl. erklärt sich gleichwohl als nichtschuldig und exkulpirt sich namentlich damit, daß es im Viehstalle sehr finster gewesen, und daß er die Schläge mit der Schaufel geführt, ohne des B. ansichtig geworden zu sein. Der Spruch der Geschwornen lautete auf Schuldig der Körperverletzung, verneinte jedoch, daß in Folge derselben der Tod eingetreten. Dem Angekl. wurden überdies von der Jury mildernde Umstände zugestanden, so daß denselben nur eine Geld- event. eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe traf.

Die am 24. d. wider den Einlieger Franz Wąsowicz angestandene Meineidssache wurde, da dem Angekl. die Vorladung zu spät behändigt war, um noch einen ziemlich umfangreichen Entlastungsbeweis anzutreten, auf die nächste Session vertagt. — Bei der gegen den Tagelöhner Wilhelm Sydow am 25. d. verhandelten Anklage wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

B — [Stipendien für Kandidaten des höheren Lehramts für die Provinzen Posen und Schlesien.] Bis zum Jahre 1811 wurden diejenigen Studirenden, welche sich dem Lehrfach zu widmen beabsichtigten, in der theologischen Fakultät immatrikulirt. Erst im Jahre 1811 wurde die Selbständigkeit des höheren Lehrfaches anerkannt, und diejenigen Studirenden, welche sich demselben widmen wollten, in der philosophischen Fakultät immatrikulirt. Für die Anerkennung der Bedeutung des Lehramts an höheren Lehranstalten wirkte besonders Friedrich August Wolf, geb. 15. Febr. 1759 zu Haynrode bei Nordhausen, der genialste Alterthumsforscher und erste Kritiker seiner Zeit. Fr. A. Wolf legte jedoch selbst weniger Werth auf seine schriftstellerische Thätigkeit, betrachtete es vielmehr als seine Lebensaufgabe, tüchtige Lehrer auszubilden und das höhere Lehrfach zu heben. Als im Jahre 1859 am 15. Februar das Andenken an Fr. A. Wolf, der vor 100 Jahren das Licht der Welt erblickt hatte, auf den meisten deutschen Universitäten gefeiert wurde, suchte man den ausgezeichneten Lehrerbildner auf vielfache Weise zu ehren. In Breslau beschloß der dortige Professor der klassischen Philologie Friedrich Haase, Direktor des dortigen k. philologischen Seminars, zum Andenken an Fr. A. Wolf zwei Stipendien (Stipendia Wolfiana) für Kandidaten des höheren Lehramts für die Provinzen Schlesien

(Fortsetzung in der Beilage.)

und Posen zu gründen, um mittellosen fähigen Studirenden die Möglichkeit einer besseren wissenschaftlichen Ausbildung zu verschaffen. Während für Theologen zahllose reichliche milde Stiftungen bestehen, fehlen solche fast ganz für mittellose junge Leute, welche sich dem höheren Lehrfach widmen wollen. Das eine dieser Stipendien ist für solche zukünftige Lehrer bestimmt, welche sich dem Studium der klassischen Philologie widmen. Es sind dafür bereits über 1500 Thlr. Kapital vorhanden, wozu Prof. Haase selbst 300 Thlr. beigesteuert hat; das Uebrige ist durch Sammlungen bei den Gymnasien der Provinzen Schlesien und Posen zusammengebracht worden; bereits werden jährlich 50 Thaler Zinsen als Stipendium vertheilt und wird einer baldigen Erhöhung des Kapitals auf 2000 Thaler entgegengesehen. Das zweite Stipendium Wolflanum ist für alle Nichtphilologen (Mathematiker, Physiker, Naturforscher u. s. w.), d. h. für Lehrer an Gymnasien und Realschulen bestimmt, und Prof. Haase hofft, durch die Bemühungen der Realschullehrer in den Provinzen Schlesien und Posen bis zum 3. August d. J., wo das 50jährige Jubiläum der Universität Breslau gefeiert werden wird, 1000 Thaler dafür zusammenzubringen. Wir fordern hiermit Gönner des höheren Lehrfaches auf, namentlich für die Heranbildung von wissenschaftlichen Reallehrern, für diesen edlen Zweck beizusteuern, und ihre Beiträge entweder direkt an Prof. Haase in Breslau oder an den Realschuldirektor Dr. Brennecke in Posen einzusenden.

§ Rawicz, 28. Mai. [Kleine Notizen.] In verflossener Woche gingen hier die mittelst der Bahn von Stettin angekommenen 3 Glocken nach dem schlesischen Nachbardorfe Corsenz durch. Dieselben wurden feierlich vom Bahnhofe abgeholt, und während sie unsere Stadt passirten, ertönte das Glockengeläut der hiesigen evang. Dreifaltigkeitskirche. Jede der Glocken befand sich auf einem mit vier Pferden bespannten, mit Blumenguirlanden gezierten Wagen, der von festlich gekleideten jungen Männern geführt wurde. An den Ort ihrer Bestimmung gebracht, erhielten die Glocken die Weihe und die Namen: Glaube, Liebe, Hoffnung. — Am 22. d. brannte auf dem Dominium Laszczyn die Bockmühle nieder, welche erst vor Kurzem nach dem Brande neu erbaut worden war. Die Feuerspritze von Sarne, obgleich entfernter als Rawicz, war die erste auf der Brandstätte. — In diesen Tagen ist ein fremder katholischer Priester von einem Soldaten unserer Garnison, mit dem er gemeinschaftlich Schnaps getrunken hatte, beim Fortgehen aus dem Schanklokal so gemißhandelt worden, daß er ins städtische Hospital gebracht werden mußte. Der Soldat befindet sich in Haft und die eingeleitete Untersuchung wird wohl Aufschluß über den räthselhaften Vorfall geben. — Ein Soldat hat sich, nachdem seine Strafzeit abgebüßt und er von Neuem rückfällig geworden war, auf einem Sandhügel erschossen.

ξ Bromberg, 28. Mai. [Kaufmännischer Verein; Exkursion; Freisprechung.] Der hiesige kaufmännische Verein, welcher den Zweck verfolgt, auf dem Wege der freien Uebereinkunft merkantile Institutionen zu beschaffen, welche die der mit Korporationsrechten versehenen Börsen- und Handelsgesellschaften unseren Handelsverhältnissen gemäß ersetzen, hatte am Sonnabend Abend eine Generalversammlung, zu der etwa 50 Kaufleute erschienen waren. (Im Ganzen zählt der Verein jetzt schon einige 80 Mitglieder.) Man wählte in dieser Sitzung die Vorstandsmitglieder und das Schiedsgerichtspersonal. Den Vorstand bilden die Herren: Musolff, Becher, Szamatulski, Leiser, Neumann, Lindener, Cohnfeld, Breidenbach und Völtzki, das Schiedsgericht die Herren: Hoppe, Arons und Gutte. — Am Sonntag Nachmittags machte die Liedertafel in Verbindung mit dem Turnverein eine Exkursion nach dem benachbarten Rinkau. An der Spitze gingen die Mitglieder der Liedertafel mit ihrer Fahne, ihnen folgten die Turner (darunter viele Herren im gesetzten Alter) in ihren Turnanzügen, den Schluß bildeten die Zöglinge des evang. Schullehrerseminars. Den ziemlich weiten Weg (1¼ Meile) verkürzten muntere Gesänge, welche abwechselnd von der Liedertafel, den Turnern und Seminaristen ausgeführt wurden. An Ort und Stelle angelangt, traf man zunächst die nöthigen Einrichtungen für die Turnübungen, welche denn auch bis zum späten Abend zum Vergnügen der vielen Zuschauer, welche sich bei dem schönen Wetter eingefunden hatten, exekutirt wurden. — Wie s. Z. gemeldet worden, hat hier in der Konditorei von Karl Hacker im August v. J. zwischen diesem und den Lieutenants des 14. Inf. Regts. v. Wedell und v. Drygalski ein Konflikt stattgefunden. H. hatte in Nr. 96 des hiesigen „Wochenblattes" einen mit seinem Namen unterzeichneten Artikel veröffentlicht, welcher den Vorfall in seiner Konditorei darstellt. In dieser Darstellung findet sich ein Passus, worin die beiden Offiziere eine Ehrenverletzung erblickten, weil sie der Feigheit bezichtigt worden, und weshalb sie bei der k. Staatsanwaltschaft die Bestrafung des H. beantragten. Sie stellten nämlich das angeführte Faktum in Abrede. Später, am 22. Oktober v. J., hatte Hacker bei dem Militärgerichte der 4. Division auf Einleitung der Untersuchung gegen die Lieutenants v. Wedell und v. Drygalski wegen verabredeten Ueberfalls, Körperverletzung und Mißbrauchs der Waffen angetragen und denselben in dieser Schrift ebenfalls den Vorwurf der Feigheit gemacht, z. B. darin gesagt, sie hätten die Flucht ergriffen; v. W. hätte erst keine Kourage gehabt, hätte sich den Lieutenant v. D. geholt u. s. w. In der gestrigen Sitzung der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts kam dieser Prozeß, der wegen schriftlicher und öffentlicher Beleidigung gegen Hacker erhoben worden, zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldbuße von 15 Thlrn. event. 1 Woche Gefängniß; der Gerichtshof hielt den Hacker indeß für nichtschuldig und erkannte auf dessen Freisprechung.

Filehne, 27. Mai. [Pfingstschießen; Einführung; Turnen; Stand der Saaten; Markt.] Bei dem Schützenfest hat der Schneidermeister v. Dębski die Königs- und der Gastwirth Hiller die Marschallwürde erlangt. — Am 23. d. M. fand die Einführung des zum unbesoldeten Magistratsmitgliede erwählten und bestätigten Brauereibesitzers Marggraf statt. — Das Turnen an den hiesigen öffentlichen Schulen hat immer noch nicht begonnen. — Die Vegetation in unserer Gegend ist, bis auf den so ziemlich stehenden Rübsen, eine durchweg verkümmerte und läßt, wenn das rauhe Wetter nicht in Kürze umschlägt, keine besondere Ernte hoffen. — Am 4. Juni c. wird der erste für Filehne genehmigte Pferde- und Viehmarkt hier abgehalten. Da unsere Stadt inmitten zahlreicher, Viehzucht treibender Dorfschaften gelegen ist, wird die Beschickung dieses Marktes voraussichtlich eine sehr erhebliche sein. (B. W.)

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 27. Mai. Kahn Nr. 9114, Schiffer Karl Stein, Kahn Nr. 4788, Schiffer Gottfried Michaelis, Kahn Nr. 3393, Schiffer August Herforth, Kahn Nr. 1511, Schiffer August Bartels, und Kahn Nr. 138, Schiffer Gottlieb Schiedhe, alle fünf von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 246, Schiffer Daniel Rudke, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 8 Triften Eichenkantholz, von Neustadt nach Stettin.

Am 28. Mai. Kahn Nr. 1854, Schiffer Ludwig Mathesius, von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Rothe, Brockhausen, Stark und Scherz aus Berlin, Dockhorn aus Breslau, Engert aus Limbach, Nietze aus Magdeburg, Pohl aus Landshut, Freund aus Neisse und Sternberg aus Schneidemühl.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Rogaliński nebst Frau aus Cerekwica, Generalbevollmächtigter v. Grabowski aus Jarocin, Cand. med. v. Koszutski aus Würzburg, Dekan Dydyński aus Klecko und Kaufmann Bernhard aus Glogau.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Ullin aus Kretkowo und Zingler aus Laszczyn, Kaufmann Radkiewicz aus Schmiegel, Gutsverwalter Szotkiewicz aus Krzeslic, Dr. med. Sęcki aus Berlin, Gutsb. v. Buchowski aus Pomarzanki und Frau Gutsb. v. Szeliska aus Orzeszkowo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Żółtowski aus Jarogniewice, v. Koszutski aus Modliszewo, v. Zalewski aus Bożejewiczki, Szołdrzyński aus Lubasz, Szuman aus Kujawki und v. Kowalski aus Wysoczka, Stud. med. Maryański aus Trzemeszno und Kaufmann Kunze aus Leipzig.

EICHBORN'S HOTEL. Viehlieferant Salomons aus Ostfriesland, Frau Kaufmann Radziejewska aus Wreschen, die Kaufleute Alexander und Szklarek aus Pleschen, Kalmanowicz aus Peysern und Ehrenfried nebst Frau aus Wreschen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Kaphan aus Schroda, Brinn aus Żerkow, Ephraim und Cohn aus Grätz, Kaufmannssohn Salinger aus Samter, Viehhändler Klakow aus Guschterhauland und Gutsbesitzer Kozmowski aus Dominowo.

DREI LILIEN. Geistlicher Hazarski aus Amerika, die Landwirthe Mąke und Krotki aus Borukowo.

ZUM LAMM. Handelsmann Einhaus aus Danzig und Ofenfabrikant Vetter aus Guhrau.

PRIVAT-LOGIS. Schlossermeister Heinricht aus Schmiegel, Berlinerstraße Nr. 28; ehemaliger Gutsbesitzer Guthmann aus Frankfurt a. O., Mühlenstraße Nr. 17.

Vom 29. Mai.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Domänenpächter Quoos aus Zaborowo, die Kaufleute Zenker aus Glogau, Hirschel aus Ohlau und Werminghaus aus Elberfeld.

SCHWARZER ADLER. Oekonom Wiśniewski aus Arcugowo, die Gutsbesitzer v. Wichliński aus Unie und v. Węsierski aus Borzejewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Partikulier Lehnert aus Leipzig, Frau Gutsb. v. Morakowska aus Polen, die Kaufleute Hausmann aus Landsberg a. W. und Noack aus Kassel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Węsierski jun. aus Zakrzewo, Reg. Assessor Elsner v. Gronow und die Kaufleute Michaelis, Prager und Frankenstein aus Berlin, Müller aus Nordhausen, Tauber, Heilbronn und Oppenheimer aus Breslau, Rönemann aus Henriettenhütte, Kollmorgen und Schulze aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Kundler aus Barczyn, Landwirth Lehmann jun. aus Garby, Gutsb. Nawrocki aus Urbanie, Wirthsch. Inspektor Nast aus Bolewice, Rentier Itzigsohn und Wirthsch. Inspektor Rüsmann aus Lippehne, Partikulier Lange aus Trzemeszno, Erzieherin Fräulein Jones aus Biskupice, Gouvernante Fräulein Perrochet aus Berlin und Fräulein Bräuer aus Pawłowice.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsb. Rudnicka aus Gonice, Gutsb. Akoliński aus Paczkowo, Gutsverwalter Zaluskowski aus Nieświastowice, die Baumeister Schütt aus Czempin und Lange aus Schrimm.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Radońska aus Kociałkowagórka und v. Lipska aus Neuludom, die Gutsb. v. Mosczeński aus Graboszewo und v. Żychliński aus Brzostownia.

KRUG'S HOTEL. Gutsb. Fischer aus Schweinbraten, Musiker Harnack aus Königsberg, die Landwirthe Blütchen aus Brody und Hoffmann aus Chudopsice.

ZUM LAMM. Schauspieler Urban aus Insterburg und Eigenthümer Altmann aus Priedemost.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der Verschönerungsverein hat in diesem Frühjahr nicht allein in der Stadt, sondern auch in der Umgegend die alten Anlagen ergänzt, auch neue Anlagen mit bedeutenden Kosten geschaffen und, um auch dem Wunsche der Gesellschaft nachzukommen, den Sommer über blühende Sachen zu sehen, perennirende Blumensträucher, Staudengewächse und Knollen legen und setzen lassen.

Leider sind schon seit mehreren Nächten durch ruchlose Diebe von den Anlagen, als Dominikanerkloster, Grünen- oder Bernhardiner-, so wie von anderen Plätzen, Sträucher, Knollen und Staudengewächse gestohlen worden. Der Verein setzt eine Belohnung von 6 Thlr. aus, welcher den Dieb so nachweisen kann, daß er dem Gericht zur Bestrafung übergeben werden kann.

Posen, am 29. Mai 1861. *D. G. Baarth,* im Auftrage.

Ein Notizbuch, enthaltend einige Rechnungen und 2 Solawechsel à 6 Thlr. sind auf dem Wege vom Markt bis zur Sandstraße verloren gegangen, und wird dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung zugesichert **Wasserstraße Nr. 20, im 2. Stock.**

Ein weiß und braun geflecktes Wachtelhündchen hat sich am verflossenen Sonntag im Schützengarten eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden. **C. Roche.**

Ein brauner **Hühnerhund,** auf den Namen **Castor** hörend, ist vom Dominium **Gowarzewo** bei **Schwersenz** entlaufen, woselbst der Wiederbringer desselben eine gute Belohnung erhält.

Da am 5. Juni Termin zur Wahl des Provinzial-Landschaftsdirektors ansteht, so wird die auf denselben Tag in Buk konvozirte Versammlung Behufs Gründung des Filialvereins der Wirthschaftsbeamten auf den 16. Juni nach **Buk** um 3 Uhr Nachmittags verlegt.

Posadowo, den 26. Mai 1861. *W. Łącki.*

Donnerstag den 30. d. M.

Konzert im Logengarten.

Anfang 5 Uhr Nachmittags. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Das Direktorium des geselligen Vereins.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige empfehlen sich Verwandten und Freunden als Verlobte:

Sara Elias.
Herrmann Brandt.
Neustadt a. W.

Die heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Helene** geb. **Naumann** von einem Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.

Turkowo bei Buk, den 28. Mai 1861. **Eduard Hildebrand.**

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste** geb. **Wilczynska** von einem muntern Töchterchen beehre mich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. **Robert Beck.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 29. Mai 1861.

Roggen niedriger, gekündigt 125 Wispel, pr. Mai-Juni 42 7/12 bz., Juni-Juli 42⅔—¾ bz., Juli-Aug. 43¼ Br.

Spiritus weichend, mit Faß pr. Mai 18⅞ Br., Juni 18 5/12 bz., Juli 18 17/24—⅝ bz., Aug. 19 Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	87¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	102½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	106½	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	121	—	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	95½	—
" 4 " neue "	—	90¾ à 92 G	
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	85¼	—
Posener Rentenbriefe	—	95	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	99¼	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	85¾
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅞	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Posener Marktbericht vom 29. Mai.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	7	6	1	12	6
Hafer	—	26	—	1	—	—
Kocherbsen	1	25	—	1	26	3
Futtererbsen	1	20	—	1	22	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	16	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 28. Mai, per 100 Qrt. à 80% Tr.						
" 29.	18	5	—	18	10	—

Die Markt-Kommission.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 20. bis 26. Mai 1861.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
20. Mai	+ 3,0°	+ 6,8°	27 Z. 9,8 L.	NW.
21. "	+ 4,4°	+ 10,0°	28 " 0,0 "	NW.
22. "	+ 4,0°	+ 11,2°	27 " 10,5 "	NW.
23. "	+ 5,0°	+ 12,7°	27 " 11,0 "	NW.
24. "	+ 7,8°	+ 16,0°	27 " 7,6 "	W.
25. "	+ 4,2°	+ 9,5°	27 " 9,0 "	NW.
26. "	+ 4,5°	+ 14,6°	28 " 0,0 "	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 28. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 7 Zoll.
" 29. " " " 2 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Mai. Wind: N.-O. Barometer: 28². Thermometer: 12° +. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 72 a 84 Rt.

Roggen loko 45 a 47 Rt., p. Mai-Juni 45¾ a 45¾ a 45½ Rt. bz. u. Gd., 45¾ Br., p. Juni-Juli 45¾ a 45½ a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 46⅝ a 46⅜ a 46⅝ Rt. bz., 46¾ Br., 46½ Gd., p. Aug.-Sept. 47½ a 47 a 47¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48 a 47½ a 47¾ Rt. bz. u. Br., 47½ Gd., p. Okt.-Nov. 48 a 47½ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 45 Rt.

Hafer loko 24 a 28 Rt., p. Mai-Juni 26¾ a 26¾ Rt. bz. u. Gd., 26½ Br., p. Juni-Juli 26 Rt. bz. u. Gd., 26½ Br., p. Sept.-Okt. 26 Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19 5/12 a 19 7/24 Rt. bz., p. Mai 19¼ a 19 1/12 Rt. bz. u. Br., 19 Gd., p. Mai-Juni 19¼ a 19 a 19⅛ Rt. bz. u. Br. 19 1/12 Gd., p. Juni-Juli 19¼ a 19 1/12 Rt. bz. u. Gd., 19⅛ Br., p. Juli-August 19¼ a 19¼ a 19 5/12 Rt. bz. u. Gd., 19½ Br., p. Aug.-Sept. 19⅝ a 19½ a 19 7/12 Rt. bz. u. Br., 19½ Gd., p. Sept.-Okt. 19⅝ a 19½ a 19 7/12 Rt. bz. u. Br., 19½ Gd., p. Okt.-Nov. 18¾ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4⅝ a 5¼ Rt.
Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3¼ a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Mai. Wetter regnigt, milde Luft. Temperatur: + 13° R. Wind: N.-O.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 76—87 Rt. nach Qualität bz., 83/85pfd. p. Juni-Juli 82½ Rt. Gd. u. Br., 85pfd. 87 Rt. Gd., 83/85pfd. p. Sept.-Okt. 80 Rt. Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 43—45 Rt. bz., 1 Ladung 81pfd. 44¾ Rt. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 44 Rt. bz., p. Juni-Juli 44¼, 44 Rt. bz., p. Juli-Aug. 44½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 45¼ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 46, 45¾, 45½ Rt. bz. u. Gd., 45¾ Br., p. Okt.-Nov. 45½ Rt. Gd., 45½ Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer p. 50pfd. loko 28—29 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76—87.	42—46.	36—40.	22—27.

Erbsen 42—46.

Rüböl loko u. p. Mai-Juni 11¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11¾ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19¼ Rt. bz., mit Faß 19½ Rt. bz., p. Mai-Juni 19⅛, 1/12 Rt. bz., p. Juni-Juli 19¼ Rt. bz., p. Juli-Aug. 19⅜ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 19⅝ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 19¼ Rt. Gd., ¼ Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 28. Mai. Anhaltend schönes und heißes Wetter, am frühen Morgen + 10°.

Weißer Weizen 81—86—89—91, gelber 73—80—84—87 Sgr.

Roggen, 60—62—64 Sgr.

Gerste, 46—50—58 Sgr.

Hafer, 32—34—35½ Sgr.

Kleesamen. Rother 11—12½—14½ Rt., weißer 8—10—13—15½ Rt. nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 18¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 49¼—49 bz., Mai-Juni 48¾ bz., Juni-Juli 48½—48 bz., Juli-August 48 bz. u. Br., Sept.-Okt. 47¾ Br.

Spiritus loko 19 Gd., p. Mai u. Mai-Juni 18 7/12 Gd., Juni-Juli 18 7/12—⅝ bz. u. Br., Juli-Aug. 18 11/12—19 bz., Aug.-Sept. 19¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 28. Mai 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79½ G
Aachen-Mastricht	4	20⅜-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	80½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	96½-95½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	124¾ B
Berlin-Hamburg	4	117 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	139½ bz
Berlin-Stettin	4	119 G
Bresl. Schw. Freib.	4	103¾ bz
Brieg-Neiße	4	48½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	154¼-54 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	74½ G
do. do.	4	79½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	133½ bz
Magdeb. Halberst.	4	228 B
Magdeb. Wittenb.	4	41¼-¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	107-6½ bz
Mecklenburger	4	47½-47 bz
Münster-Hammer	4	95¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	96¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	34½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45¼-44¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121 bz
do. Litt. B.	3½	110 B
Oest. Franz. Staat.	5	135¾-34½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	33½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ bz
Rheinische,	4	84½-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	92 G
Rhein-Nahebahn	4	22¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	79¼ G
Stargard-Posen	3½	85 bz
Thüringer	4	107½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	81 etw bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	68 etw bz u G
Bremer do.	4	99 B
Coburg. Kredit-do.	4	49¾ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	90 B
Darmstädter abgst.	4	73¼-½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	95 B
Dessauer Kredit-do.	4	12½ bz
Dessauer Landesbk.	4	23¼-24¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	85⅝-¼ Postbz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26½ bz u B
Geraer do.	4	69¾ Kl bz
Gothaer Priv. do.	4	69¼ B
Hannoversche do.	4	92½ B
Königsb. Priv. do.	4	85½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	66 bz
Luxemburger do.	4	85 B
Magdeb. Priv. do.	4	81½ bz
Meining. Kred. do.	4	70½ etw G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86 G
Oestr. Kredit- do.	5	65¾-64¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	71 bz
Posener Prov. Bank	4	86½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ B
Rostocker Bank Akt.	4	105½ G
Schles. Bank Verein	4	81½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	53½ B
Vereinsbank. Hamb.	4	100 B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	95 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	56½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	67 etw bz
Minerva, Bergw. A.	5	18 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¼ B
Concordia	4	104 G
Magdeb. Feuerversf. A	4	427 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87 bz
do. II. Em.	4	84¾ B
do. III. Em.	4½	90¾ bz
Aachen-Mastricht	4½	68½ G
do. II. Em.	5	67 bz
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	101 bz, IV 102¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	87 G
do. II. Ser.	4½	95¾ G
Berlin-Anhalt	4	97¾ bz
do.	4½	101½ B
Berlin-Hamburg	4½	103⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95¼ G B. 96 G
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	100¾ G
Berlin-Stettin	4½	101¾ G
do. II. Em.	4	91 bz
do. III. Em.	4	90¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	98 B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	102 bz
Cöln-Minden	4	91 G
do. III. Em.	4	88 bz
do.	4½	98 bz
do. IV. Em.	4	88 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83¾ bz
do. III. Em.	4½	87½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	95½ bz
Niederschles. Märk.	4	95⅜ G
do. conv.	4	95½ G
do. conv. III. Ser.	4	92¾ G
do. IV. Ser.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	82½ G, C. 90¼ bz
do. Litt. D.	4	90¼ G
do. Litt. E.	3½	79½ bz
do. Litt. F.	4½	97½ bz
Oestreich. Französ.	3	254½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	82¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	92 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	94 G
do. II. Ser.	4	85 B
do. III. Ser.	4½	90½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95¾ G
do. III. Em.	4½	95¾ G
Thüringer	4½	— — II. 104¾ G
do. III. Ser.	4½	101 B
do. IV. Ser.	4½	100½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 bz
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do.	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	97¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	121½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	88½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	87¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ G
do. do.	3½	84¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92 B
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	85½ G
do.	4	95½ G
Pommersche	3½	89 bz
do. neue	4½	98¾ G
Posensche	4	101¼ bz
do.	3½	95½ G
do. neue	4	91⅜ bz
Schlesische	3½	89¾ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84½ bz
do.	4	95⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98 bz
Pommersche	4	98¼ bz
Posensche	4	95½ bz
Preußische	4	98 bz
Rhein- u. Westf.	4	97½ bz
Sächsische	4	99¼ G
Schlesische	4	98 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50 G
do. National-Anl.	5	58½-58 bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	66 B
do. neue 100 fl. Loose	—	56¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 B
6. do.	5	100 G
Englische Anl.	5	102½ B 4½%
N. Russ. Egl. Anl.	3	62 B [90 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¼ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	23¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92 G
Oestr. 5proz. Loose	5	62½-62 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	95½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	49¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ bz u B
Dessau. Präm. Anl.	3½	99 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5¼ bz
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 22 B
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ B
Dollars	—	1. 13 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72¾ bz u B
Poln. Bankbillet	—	87½-⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 28. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¾ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72½ bz
do. do. 2 M.	6	72 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	95¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅝ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war fester.

Breslau, 28. Mai. Bei günstiger Stimmung erfuhren sämmtliche Effekten und besonders östreichische Sachen eine weitere nicht unerhebliche Steigerung.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. 85½ Br. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 64½-65 bz. Oestr. Loose 1860 63 bz u Br. Schlesischer Bankverein 81-81⅜ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 104⅝ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 98¼ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 49⅜ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 121 11/12 Br. dito Lit. B. 109½ G. dito Prio. Oblig. 90 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 97¼ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 79¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¾ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 34 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 28. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schwankende Haltung.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 120¾. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 134½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 84¾. Darmstädter Bankaktien 183. Darmstädter Zettelbank 234½. Meininger Kreditaktien 70¼. Luxemburger Kreditbank 84. 3% Spanier 49⅜. 1% Spanier 42⅞. Span. Kreditbank Pereira 485. Span. Kreditbank v. Rothschild 520. Kurhess. Loose 49⅜. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 48⅜. 4½% Metalliques 42¼. 1854er Loose 63¾. Oestr. National-Anlehen 56¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 236. Oestr. Bankantheile 663. Oestr. Kreditaktien 151. Neueste östreichische Anleihe 62⅜. Oestr. Elisabethbahn 120½. Rhein-Nahebahn 21¼. Hessische Ludwigsbahn 106⅜.

Wien, Dienstag, 28. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung.

5% Metalliques 69, 00. 4½% Metalliques 59, 25. Bankaktien 784. Nordbahn 194, 50. 1854er Loose 90, 25. National-Anlehen 80, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 281, 50. Kredit-Aktien 180, 00. London 138, 00. Hamburg 103, 50. Paris 54, 60. Gold —. Elisabethbahn 175, 00. Lombardische Eisenbahn —. Kreditloose 116, 50. 1860er Loose 85, 50.

Hamburg, Dienstag, 28. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ziemlich lebhafte Umsätze in östreich. Effekten.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 64¾. 3% Spanier 46¾. 1% Spanier 40¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100½. Norddeutsche Bank 87½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2¾, 3. London lang 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk 4¼ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 6 Sh. not., 13 Mk. 6¾ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 106, 00.

London, Dienstag, 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Silber 60⅞. — Bedeckter Himmel.

Konsols 91⅜. 1proz. Spanier 43. Mexikaner 22⅜. Sardinier 81½. 5proz. Russen 102. 4½proz. Russen 91. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sh. Wien 14 Fl. 20 Kr. Der fällige Dampfer aus Westindien ist angekommen.

Amsterdam, Dienstag, 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 54. 5% Metalliques Lit. B. 68⅜. 5proz. Metalliques 46⅜. 2½proz. Metalliques 24 11/16. 1proz. Spanier —. 3proz. Spanier 48 15/16. 5proz. Russen 82¾. 5proz. Stieglitz de 1855 95. Mexikaner —. Londoner Wechsel, kurz 11, 92½. Hamburger Wechsel 35 15/16. Holländ. Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.